

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, einschließlich 42 R.-Pfg. Beleggeld.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Polstschlitten: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 326.

Montag, 28. November 1932.

80. Jahrgang.

Duldung eines Kabinetts von Schleicher?

Schaltet der Reichstag sich freiwillig aus? — Starke Bedenken gegen Zwangsmaßnahmen.
Schleicher im Vordergrund.

Morgen Entscheidung Hindenburgs.

as. Berlin, 28. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die große Frage, wer nach Herrn von Papen das Reichslanzleramt übernehmen wird, ist noch immer offen. Die Besprechungen Hindenburgs mit seinen Ratgebern am Samstag haben, wie schon berichtet wurde, noch keine Entscheidung gebracht, da, wie man an zuständiger Stelle betont, zuerst noch einige Fragen erörtert werden sollten. Ganz offensichtlich beziehen sich diese Fragen in erster Linie darauf, wie sich



General von Schleicher.

der Reichstag, das heißt, wie sich die Parteien zu dem neuen Kabinett stellen werden. Die Mahnung der Wirtschaft, die eine Festigung der politischen Verhältnisse dringend erforderlich hält, hat die Tendenz gestärkt, die dahin geht, eine Reichstagsauflösung und Neuwahl zu vermeiden. Dazu ist aber erforderlich, daß der Reichstag das neue Kabinett zunächst einmal duldet, oder wie der Fachausdruck lautet, toleriert.

Die Frage ist mithin, ob die Parteien einer Vertagung des Reichstages auf längere Zeit zustimmen.

Das Parlament könnte dann durchaus am 6. Dezember zusammentreten und das Präsidium wählen, müßte sich darauf aber ohne politische Aussprache vertagen. Wie lange dieser Waffenstillstand dauern soll, ist offensichtlich noch unstritten. Während manche Kreise der Ansicht sind, eine wirkliche Regierungsgrundlage könne nur gefunden werden, wenn sich der Reichstag bereit erklärt, sich mindestens bis zum März zu vertagen, sind andere Kreise der Ansicht, es genüge, wenn der Reichstag zunächst einmal seine Vertagung bis zum Januar beschließt, und dann dem Kabinett die Möglichkeit gibt, seine bis dahin geleistete Arbeit zur Debatte zu stellen. Es scheint aber kaum denkbar, daß die Parteien einem Kabinett von Papen einen solchen Waffenstillstand bewilligen. Daraus dürfte auch der Reichslanzler, also Herr von Papen selbst den Reichspräsidenten hingewiesen haben. Somit ist die Lösung von Papen wieder wahrscheinlich geworden und

man neigt mehr und mehr der Ansicht zu, daß General von Schleicher zum Reichslanzler ernannt werden wird.

Schleicher selbst hat bekanntlich keine Neigung, dieses Amt zu übernehmen. Seine Bedenken gehen sachlich davon aus, daß eine Verbindung von Wehrmacht und politischer Leitung ungewöhnlich ist, was es doch stets Schleichers Bemühen, die Reichswehr aus den innenpolitischen Auseinandersetzungen heraus zu halten. Persönlich haben Schleichers Bedenken wohl den Grund, daß der General sich nicht gern vorzeitig verabschieden möchte. Trotz allem hat aber Schleicher bereits Sondierungen durchgeführt und zwar sowohl in der Richtung, wer sich ihm als Mitarbeiter zur Verfügung stellen würde, als auch in der Richtung, welche Haltung die Parteien zu einem Kabinett Schleicher einnehmen würden. Die Sondierungen sind noch nicht abgeschlossen,

jodah also noch alle Möglichkeiten offen sind, selbst die einer Rückkehr Papens. Von größter Bedeutung ist naturgemäß die Haltung der Nationalsozialisten, die zusammen mit den Kommunisten eine Mehrheit im Reichstag haben, also in Verbindung mit den Jüngern Moskaus jede Vertagung des Parlaments unmöglich machen könnten. Nun soll schon Hitler bei seinen letzten Berliner Verhandlungen erklärt haben, die Nationalsozialisten würden ein Kabinett Schleicher nicht tolerieren. Trotzdem hofft man aber offensichtlich, hier noch eine Änderung der Meinung herbei führen zu können.

Auf jeden Fall sollen erst alle Möglichkeiten, zu einer Verständigung mit dem Reichstag zu gelangen, erschöpft werden.

Erst für den Fall, daß es sich als ganz unmöglich erweist, den Reichstag auf längere Zeit zu vertagen, erwägt man andere Mittel, etwa die Konstitution eines besonderen Notstandes, und damit die zwangsweise Vertagung des Reichstages, wobei man wohl das Zugeständnis machen würde, daß diese Maßnahme für eine Übergangsfrist gedacht sei und daß man während dieser Zeit keine Verfassungsexperimente unternimmt und keinerlei Eingriffe in die Volksrechte und in die Verhältnisse der Länder. Man weiß aber auch, daß gerade General von Schleicher immer die Auffassung vertreten hat, eine Militärdiktatur sei nur ganz ausnahmsweise und für begrenzte Zeit durchführbar. Auch sonst verkennt man nicht die Gefahren, die ein solcher Schritt in sich birgt. Gerade darum bemüht man sich, zu einer freiwilligen Vertagung des Reichstages zu gelangen. Die Bemühungen und Sondierungen werden heute fortgesetzt. Eine endgültige Entscheidung des Reichspräsidenten erwartet man erst für den morgigen Dienstag.

Die sachliche Basis der Besprechungen.

Keine Mehrheit, aber eine bessere parlamentarische Position.

Berlin, 28. Nov. Die sachliche Basis der Besprechungen des Reichswehrministers dürfte etwa folgendermaßen aussehen: General v. Schleicher sucht zunächst die Aufnahme zu begründen, die ein völlig umgebautes Kabinett v. Papen finden würde. Darüber hinaus müßte er die Tolerierung durch die Sozialdemokraten erreichen. Der Burgfrieden mit dem Reichstage ist nur möglich, wenn entweder die Nationalsozialisten oder die Sozialdemokraten mitmachen. Die Nationalsozialisten kommen schon nicht mehr in Frage, weil ihre Führung ausdrücklich angekündigt hat, sie werde jedes Kabinett auf das schärfste bekämpfen, an dessen Spitze nicht Hitler stehe. Die bisherigen Bemühungen haben aber bereits ergeben, daß auch schon die Sozialdemokraten für ein solches Projekt nicht zu haben sind. Herr v. Papen selbst würde einen neuen Auftrag ohne die parlamentarische Unterstützung, die General v. Schleicher für ihn zu erreichen sucht, nicht annehmen. Da die Chancen einer solchen parlamentarischen Untermauerung aber äußerst gering einzuschätzen sind, so ist nach Auffassung weiter politischer Kreise also schließlich doch ein Kabinett unter Führung des jetzigen Reichswehrministers die wahrscheinlichste Lösung.

In einer solchen Regierung wäre die praktische Mitarbeit des Zentrums denkbar etwa in der Form, daß die christlichen Gewerkschaften einen ihrer bekanntesten Führer für das Amt des Reichsarbeitsministers zur Verfügung stellen. So erklärt es sich, daß dem Reichswehrminister die Absicht zugesprochen wird, auch mit den Gewerkschaften Fühlung zu nehmen. Jedenfalls sind mehrere führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, und zwar sowohl auf der Seite der Gewerkschaften wie auf der der Arbeitgeber, gebeten worden, sich für die nächsten Tage in Berlin zur Verfügung zu halten.

Auch ein Kabinett unter Führung des Generals v. Schleicher würde mit dem Reichstag in Konflikt geraten. Es würde aber mit rund 200 Abgeordneten eine Basis haben, die sehr viel breiter und stärker ist als die der bisherigen Regierung bei den letzten Reichstagsauflösungen. Dementsprechend würden auch alle anderen Maßnahmen dieses Kabinetts von einer günstigeren Plattform aus getroffen werden. Eine solche Lösung scheint auch vom Zentrum her angestrebt zu werden.

Zwischen Westen und Osten.

Das Deutschland der Nachkriegszeit hat es aus wohl erwogenen Gründen immer abgelehnt, zwischen Westen und Osten zu optieren, mochte auch die Versuchung noch so stark an Berlin herantreten. Bisweilen schien es, als ob sich das Schwerkraftgewicht doch in östlicher Richtung verlagern würde. Namentlich in Rapallo vor nunmehr 10 Jahren, als die unwürdige Behandlung, die Wirth und Rathenau von der Entente erfuhr, zum Abschluß des nach dem Rivieraorte benannten Vertrages mit Tschitscherin führte. Und dann später noch einmal unter Stresemann. Sobald es sich aber ohne Preisgabe von Grundsätzen ermöglichen ließ, wurde das Gleichgewicht wieder hergestellt. Genau so umgekehrt. Die Russen haben häufig der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß wir uns in die Bestrebungen des Westens eingliedern lassen würden und dann nach ihrer Art dazwischen zu funken versucht. Ausschlaggebend war dabei immer die Existenz Polens, das ja gegen uns und Rußland geschaffen worden ist. Das unmögliche Verhalten Warschaws hat zweifellos die Richtung mit bestimmt. Noch in den letzten Wochen gehörte es zu den Aufgaben der deutschen Vertreter in Genf, die polnischen Überforderungen gegen Danzig abzubiegen, Forderungen, die wirtschaftlich verbrämi, in Wahrheit die Einverleibung der unter Aufsicht des Völkerbundes stehenden freien Stadt vorbereiten sollten. Diese Pläne sind gescheitert, da die meisten Mächte nicht die geringste Neigung verspürten, solchen Gedanken Vorschub zu leisten.

Umso bedeutsamer wird für uns der Wandel, der in den Beziehungen zwischen Polen und Frankreich auf der einen, den Sowjets auf der anderen Seite eingetreten ist. Der Nichtangriffspakt Moskaus und Warschaws ist zweifellos erheblich überschätzt worden. So vorsichtig war man im Kreml auch, sich nicht in eine deutsch-feindliche Haltung hineintreiben zu lassen. Man sah ausdrücklich den Fall eines deutsch-polnischen Konfliktes vor, um sich für ihn die Neutralität zu sichern. Nun soll am Dienstag ein französisch-russischer Nichtangriffspakt durch Herriot und Dorgaleski unterzeichnet werden. Die Verhandlungen, in denen der frühere Außenminister Zaleski eine besondere Vermittlerrolle spielte, haben sich lange erfolglos hingezogen. Was den Wandel herbeigeführt hat, wissen wir nicht. Der Einspruch Rumaniens, das sich mit den Sowjets nicht einigen konnte, weil man sich über die begrabene Frage nicht verständigen will, ist unbeachtet geblieben. Der Vorteil, der für Paris heraussprang, würde selbst den Verlust dieses Basallen aufwiegen. Es verlautet zwar, daß in dem Vorlaut entscheidende Änderungen vorgenommen worden sind, doch werden sie sich kaum auf die Außenpolitik beziehen. Dem Anschein nach handelt es sich mehr um eine Frage, die ausschließlich die Russen angeht. Sie hatten ursprünglich verlangt, daß die monarchistischen Organisationen ihrer Emigranten auf französischem Boden verboten werden sollten, haben aber davon Abstand genommen. Das dürfte die wesentlichste Abänderung sein. Nebenher laufen noch Verhandlungen über einen Handelsvertrag, der vermutlich auch zustande kommt, weil die französische Industrie auf seinen Abschluß drängt. Die Frage der Kredite macht zwar Schwierigkeiten, die wir ja aus eigener Erfahrung reichlich kennen, wird sich aber nicht als unüberwindliches Hindernis erweisen.

Eine gewisse Vorsicht läßt man an der Seine walten. Man möchte sich nicht zu weit vorwagen, ehe man klar erkennen kann, welchen Kurs die Amerikaner in dieser Hinsicht steuern werden. Solange die Amtszeit Hoovers läuft, wird in Washington kaum ein Wechsel eintreten. Man nimmt aber in Paris wohl mit gutem Grunde an, daß Roosevelt weit mehr als sein Vorgänger geneigt ist, die Anerkennung der Sowjets auszusprechen, die bisher immer verweigert wurde. Kommt es dazu, dann sind auch die letzten Bedenken ausgeräumt und Frankreich kann sogar eine Freundschaft mit Rußland pflegen. Neroos zu werden brauchen wir deshalb nicht, aber wir haben jedenfalls keine Veranlassung, diese Dinge zu leicht zu nehmen.

Noch in einer anderen Hinsicht wird eine solche Entwicklung der internationalen Politik eine neue Prägung geben. Man hat zwar an der Seine immer entschieden dementiert, daß man den japanischen Widerstand gegen Völkerbund und Amerika verfeist habe. Trotzdem dürfte die Behauptung zutreffen. Zum mindesten konnte man in Tokio auf ein heimliches Einverständnis zählen. Diese Auffassung ist in den Vereinigten Staaten beinahe Allgemeingut gewesen und hat sehr wesentlich dazu beigetragen, die Abneigung gegen Frankreich, in dem man mit Recht den Saboteur der Abrüstung sieht, zu steigern. Man braucht sich nur an den Mandchurien-Konflikt zu erinnern, um eine gewisse Bestätigung dafür zu erhalten. Erst ziemlich spät hat sich Frankreich den Vermittlungsversuchen angeschlossen, ohne dabei

einen übertriebenen Eifer zu entfalten. Der Gegensatz zwischen Paris und Washington ist klar zutage getreten.

Vom Standpunkt der französischen Politik aus, ist das immerhin begreiflich. Sie geht unbefürchtet ihren Weg. Weder die Dankbarkeit für die Rettung im Jahre 1918 noch die finanziellen Verpflichtungen haben sich ausgewirkt. Da Amerika sowohl in der Abrüstungs- wie in der Schuldenfrage keinen Standpunkt zäh verteidigt, bemüht man sich eben, Kräfte mobil zu machen, die den Amerikanern unwillkommen sind. Widerspricht nun der Nichtangriffspakt mit Rußland dieser Tendenz? Vor einigen Monaten hätte man die Frage unbedingt bejaht. Damals wären die Beziehungen zwischen unserem östlichen Nachbarn und dem Reich des Mikado recht gespannt. Die Verstärkung der russischen Truppenmacht an der mandschurischen Bahn sprach fast dafür, daß man auch vor kriegerischen Auseinandersetzungen nicht zurückschrecken würde, falls die Japaner bei ihrem Vorgehen russische Interessen verletzen würden. Es ist aber übersehen worden, daß diese Beziehungen eine beträchtliche Verbesserung erfahren haben, in der Erkenntnis, daß ein Waffengang ziemlich aussichtslos ist, weil der Nachschub von Menschen, Munition und Lebensmitteln in diesen weit vorgeschobenen Posten kaum durchführbar ist. Man hat sich also auf diplomatische Verhandlungen eingelassen, die nach Meldungen aus englischer Quelle eine starke Annäherung zur Folge gehabt haben. Mit diesem Gegensatz läßt sich in Zukunft nicht arbeiten. Frankreich wagt also in dieser Hinsicht gar nichts, wenn es jetzt den Nichtangriffspakt unterzeichnet. Seine Linie wird nicht unterbrochen werden.

Es erscheint heute müßig, die Frage zu erörtern, welche Folgerungen man in Washington daraus ziehen wird. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man annehmen, daß die Amerikaner von sich aus bestimmt keine Zustimmung wünschen, sondern solange als irgend möglich die Neutralität aufrecht erhalten, auch um den Preis von Grundstücken, die man bisher vertreten hat. Man hat sich bereits stillschweigend mit der Schaffung des selbständigen mandschurischen Staates abgefunden, gegen die man zuerst Sturm laufen wollte. Das sollte bei uns in Rechnung gestellt werden. Wir wissen natürlich nicht, ob das ostasiatische Problem bald wieder Farbe gewinnen wird und damit die Weltpolitik beeinflusst. Ausgeschlossen ist es nicht, aber wir haben ja oft genug erlebt, daß sich solche Gegensätze zwischen zwei großen Nationen jahrzehntelang erhalten lassen, ohne zu irgendeiner Entladung zu führen. Die Position, die Frankreich diplomatisch in Ostasien bezieht, wird keinesfalls gefährdet. Es dürfte sie voraussichtlich auch in Zukunft als ein Sicherheitsventil gegen allzu starken amerikanischen Druck betrachten. Das heißt aber für uns, daß diese Frage vorläufig keine Rolle spielen wird. Man muß daher die Erörterungen auf die Folgen in Europa beschränken.

Und hier steht zweifellos fest, daß die Unterzeichnung für unseren westlichen Nachbarn eine Stärkung bedeutet. Er braucht nicht mehr zu befürchten, daß Deutschland und Rußland gemeinsam eine Politik verfolgen, die in Paris als unbedeutend empfunden wird. Wir sehen darin keinen übermäßigen Nachteil, weil wir niemals geglaubt haben, daß die russische Karte in unserem Spiel einen Trumpf darstellt. Dazu ist die Offenstärkung Moskaus zu gering, dazu aber ist vor allem das Bestreben, sich in unsere innenpolitischen Angelegenheiten einzumischen, zu sichtbar. Wir haben kein Interesse daran, mit Rußland auf Gedeih und Verderb zusammenzustehen. Zunächst möchten wir die Frage unbeantwortet lassen, ob eine Annäherung zwischen uns und Frankreich erreichbar ist. Manches deutet darauf hin, namentlich das Verhalten bei den eben begonnenen Verhandlungen über die Stillhaltung, daß man in Paris einem Brüdenschloß nicht abgeneigt ist. Das soll in Ruhe abgewartet werden. Die deutsche Politik wird in den nächsten Jahren selbständig bleiben müssen, um alle Möglichkeiten offen zu halten. Sie kann es auch, da gerade in den grundlegenden Fragen die Übereinstimmung mit den Engländern und den Italienern eine gewisse Bürgschaft bietet.

Der Erlaß Brauns.

Eine Erklärung der kommissarischen Preußenregierung.

Berlin, 27. Nov. Die kommissarische preussische Staatsregierung veröffentlicht folgende Erklärung zu dem gestern herausgegebenen Erlaß des preussischen Staatsministeriums Brauns:

Der Erlaß des preussischen Staatsministeriums vom 24. November 1932 enthält geschäftsordnungsmäßige Bestimmungen, die nur innerhalb der dem Staatsministerium nach dem Urteil des Staatsgerichtshof vom 25. Oktober belassenen Zuständigkeiten und innerhalb der in der Anordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 13. November gezogenen Grenzen und nur gegenüber den den preussischen Staatsministern unmittelbar unterstehenden Beamten wirksam werden können. Dagegen kann das Staatsministerium nicht in die den Kommissaren des Reiches zustehende Exekutive eingreifen, insbesondere nicht unter Ausschaltung des Reichszuständers in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen unmittelbare Anweisungen an die ihm nicht unmittelbar unterstehenden Beamten geben.

Die Reichsteuereinnahmen im Oktober.

Ein erheblicher Rückgang.

Berlin, 27. Nov. Die Reichsteuereinnahmen an Steuern und Zöllen betrugen im Oktober 1932 insgesamt 598,2 Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen sind danach gegenüber Oktober 1931 um 295,2 Millionen Mark niedriger. Diese erhebliche Mindereinnahme beruht hauptsächlich darauf, daß im Oktober 1931 noch Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer zu entrichten waren, die im Jahre 1932 bereits im September geleistet worden sind.

Ein Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Rußland.

Unterzeichnung am Dienstag.

Ein Ausgleichsabkommen.

Paris, 27. Nov. Wie Havas bekannt gibt, wird der am Samstag vom Ministerrat gebilligte Text eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland, desgleichen der Text eines Ausgleichsvertrags am kommenden Dienstag vom Ministerpräsidenten Herriot und dem Sowjetbotschafter unterzeichnet werden. Auf Erlaß der französischen Regierung soll bei den Pakten eine besondere Erklärung der Sowjets beigegeben werden, die den Interessen Rumäniens Rechnung trägt, um soweit wie möglich den Verzicht der rumänischen Regierung auf Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland auszugleichen.

Der Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Sowjetrußland enthält eine Präambel und sieben Artikel. In der Präambel wird erklärt, daß der französisch-russische Vertrag die Bestimmungen des Völkerbündnisses wahr und den Briand-Kellogg-Pakt bestätigt.

Art. 1 des Vertrages legt die Verpflichtung beider Länder fest, auf keinen Fall entweder isoliert oder mit einer dritten Macht oder mehreren Mächten zusammen zum Kriege zu greifen, oder irgend einen Angriff vorzunehmen und die Unverletzbarkeit der unter ihre Souveränität gestellten Gebiete zu respektieren bezw. der Gebiete, deren auswärtige Vertretung sie durchführen bezw. deren Verwaltung sie kontrollieren.

Art. 2 vervollständigt Artikel 1.

Art. 3 enthält Bestimmungen, durch die Frankreichs Verpflichtungen als Völkerbündnismitglied restlos gewahrt werden.

Art. 4 sieht die Verpflichtung der kontrahierenden Parteien vor, an keiner internationalen Entente teilzunehmen, die praktisch zur Wirkung haben würde, den Anlauf oder den Verkauf von Waren oder die Bewilligung von Krediten an eine der kontrahierenden Parteien zu vermehren und keine Maßnahme zu ergreifen, die geeignet wäre, eine der kontrahierenden Mächte von jeder Beteiligung an ihrem auswärtigen Handel auszuschließen.

Art. 5 betrifft den politischen Angriff durch das Mittel der Propaganda. Er ist von geringen Abänderungen abgesehen, gemäß dem entsprechenden Artikel des zwischen Rußland und Polen in Riga abgeschlossenen Vertrages gehalten. Auf Grund dieses Artikels verpflichtet sich die Sowjetregierung, sich jeder Aktion zu enthalten, die irgend eine Agitation oder Propaganda hervorrufen könnte, wodurch die territoriale Integrität der anderen

Partei beeinträchtigt würde, oder auf dem Wege der Gewalt das politische oder soziale Regime eines oder aller Gebiete teile der anderen Macht, wie sie in Art. 1 des Vertrages definiert sind, zu ändern. Jede direkt oder indirekt von den Sowjetbehörden in- oder außerhalb Rußlands gewährte Unterstützung von Bewohnern der französischen Kolonien, Protektorate, oder Mandatsländer wird damit grundsätzlich verboten. Aus dem gleichen Gedankengange heraus verlangt es sich die russische Regierung, auf ihrem Gebiet Organisationen zu schützen, auszurüsten, zu subventionieren oder überhaupt zuzulassen, die sich die Gewalt der Regierung oder der Vertretung eines oder aller Teile französischen Gebietes, französischer Kolonial-, Protektorate- oder Mandatsländer anmaßen.

Diese Bestimmung hat dagegen nicht zur Folge, daß die ehemaligen russischen Untertanen, soweit sie in Frankreich wohnen, des jetzt sämtlichen politischen Verbanns gewährt Schutzes beraubt werden. Die gegenseitige Verpflichtung, auf ihren Gebieten keine Organisationen zu bilden, die den bewaffneten Kampf gegen die andere kontrahierende Partei sich zur Aufgabe leisten, betrifft nur die Organisationen mit militärischer Ausbildung und militärischen Übungen, so weit sie Kriegswaffen benutzen. Das Ausgleichsabkommen sieht die Schaffung einer Rändigen Ausgleichskommission vor, die periodisch zusammentreten und Gutachten abgeben soll, durch die die Regierungen jedoch nicht gebunden sind.

Das Ausgleichsabkommen, das ebenfalls zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossen werden wird, ist im großen und ganzen gemäß dem deutsch-russischen Ausgleichsabkommen gehalten.

Der polnisch-russische Nichtangriffspakt ratifiziert.

Eine Schlichtungskonvention.

Moskau, 28. Nov. Das Präsidium des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion ratifizierte den in Moskau am 25. Juli d. J. unterzeichneten polnisch-sowjetischen Nichtangriffspakt sowie die Schlichtungskonvention, die am 23. November unterzeichnet wurde.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat auch der polnische Staatspräsident den Nichtangriffspakt und das Vergleichsabkommen mit Sowjetrußland ratifiziert.

Der Freiwillige Arbeitsdienst im Winter.

Auf ein Drittel eingeschränkt.

Berlin, 27. Nov. In einem ausführlichen Erlaß an die Bezirkskommissare beschäftigt sich der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst mit der Durchführung des Arbeitsdienstes im Winter. Zunächst wird festgestellt, daß infolge der zahlenmäßigen Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes die bisher zur Verfügung stehenden Mittel Anfang Dezember verbraucht sein werden. Auf Vorschlag des Reichskommissars ist mit Zustimmung der Reichsregierung aus den Mitteln der Reichsanstalt ein weiterer Betrag zur Verfügung gestellt worden. Aus der Natur der im freiwilligen Arbeitsdienst geleisteten Außenarbeiten folgt zwar, daß ein wesentlicher Teil der Maßnahmen in den Wintermonaten (Januar und Februar) zum Erliegen kommen muß. Immerhin wird es möglich sein, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln den Freiwilligen Arbeitsdienst auch in diesen Monaten auf ein Drittel des bisherigen Standes zu halten.

In erster Linie sollen hierbei die geschlossenen Arbeitslager (Arbeitslager mit gemeinsamer Unterbringung) aufrechterhalten bleiben, denn, wie der Reichskommissar weiter feststellt, wird erfahrungsgemäß bei den geschlossenen Arbeitslagern der Gemeinschaftsgehalt des Arbeitsdienstes besser verwirklicht als bei den offenen Maßnahmen. Der Reichskommissar bezeichnet es als Ziel auf weitere Sicht, nur ein Drittel aller Maßnahmen als sogenannte offene Maßnahmen zuzulassen.

Der Erlaß beschäftigt sich weiter mit der Frage, in welcher Weise den im Winter ausbleibenden Arbeitsdienstwilligen geholfen werden kann. Hingewiesen wird zunächst auf die von der Reichsanstalt im Winter vorgesehenen beruflichen Bildungsmaßnahmen, die durch Heraushebung der Altersgrenze auf 25 Jahre und durch die Ermöglichung von entsprechender Freizeitgestaltung dem freiwilligen Arbeitsdienst in mancher Beziehung angeglichen und als Auffangvorrichtung für die ausgeschiedenen Arbeitsdienstwilligen eingesetzt werden sollen. Darüber hinaus wird es als erforderlich bezeichnet, den Willen der arbeitslosen Jugend, sich in gemeinschaftlicher Selbsthilfe über den Winter hinwegzuhelfen, nach Kräften zu unterstützen. Allerdings soll es sich hierbei nur darum handeln, die Selbsthilfe der Beteiligten zu stärken.

Als Form einer derartigen Selbsthilfe werden genannt: Gemeinsame Zusammenkunft von Arbeitswilligen, gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Herichtung von Mahlzeiten, gemeinsame Tagesgestaltung unter Benutzung von Heimen, Herichtung und Ausstattung von zur Verfügung stehenden leeren Räumen mit den einfachsten Mitteln unter Benutzung von ebenfalls zur Verfügung gestelltem Material. Im wesentlichen soll hierbei der Arbeitswille des einzelnen in ähnlicher Form wie im freiwilligen Arbeitsdienst für die Gemeinschaft nutzbar gemacht werden.

Der Erlaß schließt mit einem Aufruf an die Bezirkskommissare, zu prüfen, ob und in welcher Weise ein gemeinsames Vorgehen aller an einer Hilfe für die arbeitslose Jugend interessierten Stellen unter Heranziehung der Träger des Dienstes, der Organe der Jugendpflege, der Winterhilfe usw. möglich erscheint und so den Arbeitswilligen mit Rat und Tat geholfen werden kann.

Hausbesitz und Handwerk an die Regierung.

Eine gemeinsame Eingabe.

Berlin, 27. Nov. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und der Reichsverband des Deutschen Handwerks haben in einer gemeinsamen Eingabe an die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß sich die hinsichtlich der Widerinstandsetzung des Hausbesitzes gehegten Erwartungen restlos erfüllt hätten. Die von der

Reichsregierung bereitgestellten 50 Millionen Mark Reichszuschüsse seien bereits restlos aufgebraucht. Dies bedeute, daß innerhalb weniger Wochen für rund eine Viertelmilliarde Mark Aufträge an das Handwerk gegeben werden könnten. Die Erfahrung von nur zwei Monaten habe gezeigt, daß beim deutschen Hausbesitz ein nahezu unerschöpfliches Arbeitsgebiet drangelegt, das bisher wegen der schwerlichen Überlastung nicht erschlossen werden konnte. In der Eingabe wird beantragt, sofort einen weiteren Betrag von 200 Millionen Mark für die Gewährung von Reichszuschüssen bei Zustandsetzungen unter grundsätzlicher Beibehaltung der bisherigen Bedingungen bereitstellen. Falls es jedoch angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches nicht möglich sein sollte, den ganzen Betrag von 200 Millionen in bar zur Verfügung zu stellen, soll die Zuschußgewährung zum Teil auch unter Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren erfolgen. Grundsätzlich vertritt aber der Hausbesitz nach wie vor die Auffassung, daß die Hauszinssteuer beschleunigt beseitigt werden muß.

Hitler in Weimar.

Kritik an Regierungsmassnahmen.

Weimar, 28. Nov. Im Rahmen einer nationalsozialistischen Wahlversammlung zu den thüringischen Kommunalwahlen am 4. Dezember sprach in der vollbesetzten Weimarerhalle neben dem thüringischen Minister Sautel der Berliner Gauführer der NSDAP, Dr. Götzel, und als letzter Redner Adolf Hitler, der sich nach Abschluß der Berliner Verhandlungen um die Regierungsbildung auf der Rückreise nach München befand. Nach einer Kritik an verschiedenen Regierungsmassnahmen des Reichsinnenministers Frhr. v. Kaas und des Reichswehrministers v. Schleicher befaßte sich Hitler mit der Außenpolitik. Er erklärte, daß bei einer Beibehaltung des jetzigen Kurses der Außenpolitik die Isolierung Deutschlands in wenigen Monaten noch viel schlimmer als jetzt sein werde. Im übrigen betonte Hitler, er habe sich nicht als Kanzler aufgedrängt. In wenigen Monaten werde man die Nationalsozialisten wieder zu Hilfe rufen. Wenn man ihn aber rufe, solle man das nur dann tun, wenn es ehrlich gemeint sei. Dann werde man auch nicht logen können, daß die Nationalsozialisten sich vor der Not drücken wollten.

Ein Erfolg Danzigs in Genf.

Keine Floty-Währung.

Genf, 26. Nov. In unter dem Beistand des Völkerbunds-Kommissars Rosting abgehaltenen Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Floty-Frage ist am Samstagnachmittag eine Einigung erfolgt. Polen hat sich in einem Abkommen, das um 16 Uhr von dem Präsidenten der Freien Stadt Danzig, Dr. Jzieh, und dem polnischen Außenminister Bed unterzeichnet worden ist und das vier Punkte umfaßt, verpflichtet, von der angeforderten zangsweisen Einführung des Floty im Gebiet der Danziger Eisenbahn Abstand zu nehmen. Außerdem bezieht sich die Einigung auf drei andere Punkte, die mit den Verhandlungen über die Währungsfrage verknüpft worden waren.

Angesichts dieses Ergebnisses hat das Juristen-Komitee, das vom Völkerbund den Auftrag erhalten hatte, im Falle des Scheiterns der direkten Verhandlungen die Rechtslage für eine Entscheidung des Rates zu prüfen, die für heute nachmittags anberaumte Sitzung wieder abgelehnt; das Ergebnis wurde aber dem Komitee zur Kenntnis gebracht.

Es verlautet, daß die Einigung, die ziemlich überraschend erfolgte, fast den Bemühungen des Völkerbunds-Kommissars Rosting zu verdanken sei.

Der Preussische Landtag beschlußunfähig.

Nächste Sitzung voraussichtlich am 13. Dezember.

Berlin, 26. Nov. Der Preussische Landtag erledigte am Samstag zunächst kleine Vorlagen. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten wurde etwa in 50 Fällen die Strafverfolgung hauptsächlich nationalsozialistischer und kommunistischer Abgeordneter abgelehnt. Bei der folgenden Aussprache über den Berliner Verkehrsstreik und die im Zusammenhang damit ergangenen Sondergerichtsurteile richtete

Abg. Engel (Nat.-Soz.) heftige Angriffe gegen die sozialdemokratischen und deutschnationalen leitenden Beamten der BVG. Die profitgierige kapitalistische Clique um Hugenberg und Dingeldey leiste dem Bolschewismus Zutreiberdienste. Der Redner verlangte Aufhebung der Sondergerichtsurteile, die wegen des Streiks ergangen sind, und bessere Löhne für die Arbeitnehmer.

Abg. Bredow (Soz.), von den Nationalsozialisten durch fortgesetzte Zwischenrufe unterbrochen, gab eine eingehende Darstellung der Vorgeschichte des Streiks, aus der er zu der Schlussfolgerung kam, daß die Gewerkschaften keinen anderen Standpunkt einnehmen konnten, als den für verbindlich erklärten Schiedsspruch anzunehmen.

Abg. Schwenk (Komm.) erklärte, die Nationalsozialisten hätten gar nicht den Erfolg des Streiks gewünscht. Die Ausführungen aus dieses Redners wurden durch fortgesetzte Zwischenrufe der Nationalsozialisten unterbrochen.

Ein Vertreter des preussischen Staatsministeriums führte aus, daß dem Justizminister die Unterlagen für die Strafverfahren vor den Sondergerichten noch nicht zugegangen seien.

Die Mitteilung der Staatsregierung über das Leipziger Urteil wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Durch eine Erklärung für die Nationalsozialisten teilte Abg. Hinfel (Nat.-Soz.) mit, seine Fraktion werde sich an den Abstimmungen über die Anträge zugunsten der geschäftsführenden Regierung Braun nicht beteiligen. Sie fordere erneut Rückgängigmachung der „Geschäftsordnungsänderung“, damit eine verfassungsmäßige Regierung gebildet werden könne.

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei beteiligten sich an sämtlichen Abstimmungen nicht.

Der kommunistische Antrag, wonach alle Reichskommissare zurücktreten und ihre Maßnahmen als rechtswidrig erklärt und außer Kraft gesetzt werden sollen, wurde mit 126 Stimmen der Kommunisten, der Staatspartei und Sozialdemokraten, bei 188 Stimmenthalten der Nationalsozialisten und des Zentrums angenommen.

Bei der folgenden Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag auf sofortige Einsetzung der Regierung Braun in alle die Rechte, die notwendig sind zur Durchführung der Aufgaben des Landtags als Vollvertretung, wurden nur 166 Karten abgegeben, womit das Haus beschlußunfähig war.

Unter Entrüstungsrufen der Kommunisten schloß Präsident Kerkel die Sitzung und erklärte, er werde die nächste Landtagssitzung voraussichtlich auf den 13. Dezember einberufen.

Der Bullerjahn-Prozess.

12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Leipzig, 26. Nov. Heute begannen in dem Verfahren gegen Bullerjahn vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts die Schlussvorträge, nachdem der Vorsitzende die Ablehnung der noch ausstehenden Beweisanträge verkündet hatte.

Rechtsanwalt Dr. Nagel beantragte gegen Bullerjahn zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung der bisher verbüßten Strafe. Eine Ablichtung zum Landesverrat habe Bullerjahn nicht bestanden; vielmehr habe er den Landeserrat mit in Kauf genommen, um sein Werk gefällig zu schädigen. Heute wisse man außerdem, daß dererrat nicht der ausschließliche Grund für die Verurteilung der Rheinlandräumung gewesen sei. Deshalb erscheine die Tat heute milder, so daß nicht das Höchstmaß gegen den Angeklagten angewendet werden müsse, wie beim ersten Prozeß im Jahre 1925.

Am Montag folgen die Schlussvorträge der Verteidiger.

Aus Kunst und Leben.

* Wiesbadener Künstler stellen aus. In der Langgasse Nummer 42 sieht man eine Ausstellung von drei bekannten Künstlern. P. T. Kaiser verrät eine beachtliche Vielseitigkeit. Seine Bildnisse, unter denen sich das eines Herrn im roten Reitanzug durch besonders flotten Farbenschnitt auszeichnet, beweisen eine eindringliche Kunst der Charakterisierung, die sich mit tonigem Hellbunt und geschmackvoller Farbengebung verbindet. Auch die verschiedenen Blumenstillleben ragen über das Mittelmaß hervor. Vielleicht das Wertvollste liefert der Künstler mit seinen breit gemalten Landschaften, unter denen die „Schloßwand Biedrich“ wegen ihrer farbenflamenden Herbststimmung besonders erwähnt sein mag. Paul Dahlen bewährt sich erneut als der beste Rheinlandkünstler, den wir in unserer engeren Heimat besitzen. Seine Ansichten von Lorch, Adolfs und Sacharach sind an dieser Stelle schon oft anerkannt worden. Dahlen sieht vielleicht weniger das Historische dieser Orte, das die meisten Reisenden interessiert, als die geologische Struktur der Landschaft. Darin ist er Meister. Er baut die Berge mit dem Spachtel auf, so wie der Architekt sein Haus mit Steinen aufmauert. Sediment lagert sich über Sediment und man ahnt die Millionen Jahre währende Arbeit der Natur. Ein besonders glücklicher Wurf Dahlens ist der „Basaltkrater“ bei Westerburg; ein gähnendes Felsenloch, in dessen Tiefe wie ein grünlisches Auge ein See zur Sonne emporblinzelt. Neben dem Stillleben des Künstlers sei besonders auf die „Häuser am Meer“ hingewiesen, eine famose Impression in Rot und Blau, die zu den besten Werken dieser Art gehört. Mit ein paar leichten Strichen wird da eine unheimbare Skizze hingepackt, auf die das viel mißbrauchte Wort Meisterwerk paßt. Ella Bieger, die dritte Ausstellerin, hat viel gelernt, seit wir ihr zum ersten Male begegneten. Ihre lebenswichtigen Blumenstücke in Aquarell und Pastell erinnern an eine zarte, weibliche Hand, die solche farbigen Dinge in allen Winkeln eines modernen Heimes unterzubringen weiß. Aus den Rahmen- und Hunderbilden erkennt man die Tiefenreife. Lustig sind die Randbemerkungen in Gestalt von Heuschrecken, Raifarnen und anderem dekorativen Getier. Vielleicht liege sich manches kräftiger und breiter gestalten. — Anna Quedenfeld hat in ihrem Atelier, Mosbacher Straße 12, die heute eines Jahres künstlerischer Arbeit ausgehellt. Ihre Bilder aus der Schwalm, deren künstlerische Spezialität sie

Deutsches Grenzvolk in Not.

Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft Landsmannschaftlicher Vereine.

Köln, 27. Nov. Die Arbeitsgemeinschaft Landsmannschaftlicher Vereine Köln veranstaltete heute in der Großen Messehalle eine Kundgebung unter dem Motto: „Deutsches Grenzvolk in Not!“

Kommerzienrat Dr. h. c. R. Schilling sprach über die Saarfrage. Er schilderte die Geschehnisse im Saargebiet nach dem Jahre 1924 und legte u. a. dar, alle verständigen Franzosen seien sich heute wohl im klaren darüber, daß die Saarbewohner nicht das geringste Bedürfnis fühlen, die erzwungene „Selbständigkeit“ ihres Gebietes auch nur eine Minute länger aufrechtzuerhalten als unbedingt notwendig. Diese Erkenntnis müsse alle im Saargebiet veranlassen, immer wieder hervorzuheben, daß wir je eher desto lieber zum deutschen Vaterlande zurückkehren wollen; denn dies sei die einheitliche Auffassung in der gesamten Bevölkerung des Saargebietes von links bis rechts.

Reichsinnenminister Freiherr v. Gahl, der wegen der politischen Lage genötigt war, in Berlin zu bleiben, sandte der Versammlung ein Begrüßungsschreiben, in welchem es am Schlusse heißt, wir wollen trotz der großen Not und der schwersten Sorge um die Zukunft unseres Volkes auch in diesen Zeiten nicht vergessen, daß ein besonders großes Leid auf denjenigen Teilen unseres Vaterlandes liege, die mit blutenden Grenzen und in stetem Kampfe um ihre nationale, kulturelle Erhaltung stünden. Diesen Gebieten wollten wir heute und dauernd zeigen, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter ihnen steht und daß ihre Sache ganz Deutschlands Sache ist und bleibt.

Unter Zustimmung der Versammlung stellte der Vertreter des Reichsinnenministers, Regierungsrat Hoffmann, fest, daß es ein Dilemma, das heißt, einen Verzicht des deutschen Volkes auf Beseitigung der Diktandenz, nie und nimmer geben könne. Die Zukunft des deutschen Volkes, so schloß er, hänge von dem Schicksal des deutschen Ostens ab.

Gemeindeauswahlwahlen im bremischen Landgebiet.

Die Linke verliert 10 Mandate.

Bremen, 27. Nov. Im bremischen Landgebiet fanden heute die Wahlen zu den Gemeindeauswahlen der 14 bremischen Landgemeinden statt. Die Wahlbeteiligung betrug 81,5 Prozent gegen 77,8 Prozent bei den letzten Gemeindeauswahlwahlen am 17. November 1929.

Auf die SPD. entfielen 91 (bisher 109) Mandate, auf die KPD. 8 Mandate. (Die Kommunisten waren bei den vorigen Gemeindeauswahlwahlen noch nicht mit eigenen Wahlvorschlägen aufgetreten.) Insgesamt umfaßt die Linke also heute 99 Mandate gegen bisher 109. Die KPD, die bei den vorigen Gemeindeauswahlwahlen gleichfalls noch nicht mit eigenen Wahlvorschlägen vertreten war, erzielte 14 Mandate.

Die übrigen Wahlvorschläge lassen sich wegen ihrer zum Teil örtlich bedingten Zusammenfassung nicht parteimäßig eingliedern, umfassen aber im allgemeinen die zwischen den oben genannten Parteien liegenden bürgerlichen Stimmen und erzielten 71 gegen bisher 75 Mandate.

Damit verfügen die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten in den neuen Gemeindeauswahlen des bremischen Landgebietes insgesamt über 85 Mandate. Von den insgesamt 184 Mandaten verloren mit anderen Worten also die Linke 10 Mandate, die den übrigen Parteien zufielen.

Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug heute: für die SPD. 4160 Stimmen. Bei den letzten Reichstagswahlen vom 6. November erhielten die Sozialdemokraten in denselben Gemeinden 4307 Stimmen. Für die Kommunisten wurden heute 567 Stimmen abgegeben, bei der letzten Reichstagswahl waren es 634. Die Nationalsozialisten hatten einen erheblichen Stimmenrückgang zu verzeichnen. Sie erhielten 894 Stimmen gegen 1191 Stimmen bei der Reichstagswahl vom 6. November dieses Jahres und 1843 Stimmen bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932. Ihr bisheriger Verlust beträgt also rund 900 Stimmen oder 50 Prozent.

ist, haben wir schon früher gewürdigt. Anna Quedenfeld ist die Chronistin dieses Stüdes deutscher Erde und ihres unbegrenzten Volkstums. Eine Überraschung bieten die zahlreichen Aquarelle, in denen sie mit Emil Kolde wettschert. Wie schön sind diese Rasteeindrücke! Die Sonnenblumen, diese Anemonen und Wasserblumen! Hier eröffnet sich ein Reich der Blumenpoesie. Wie Dahlen die Geologie beherrscht, so holt Anna Quedenfeld aus der Botanik viele künstlerische Möglichkeiten heraus. Die Ausstellung bietet dem Kunstfreund reiche Anregung.

* Konzert des Wiesbadener Lehrergesangsvereins. Im Gedenken an Otto Raumann, seinen kürzlich verstorbenen verdienten Chorleiter, hatte der Wiesbadener und der Mainzer Lehrergesangsverein eine geschmackvolle Vortragsfolge zu seinem ersten Konzert am Sonntag im Kurhaus ausgewählt. Das Programm aus bedeutenden Chören und Sololiedern einheitlicher Stimmung, die alle auf den trauervollen Anlaß dieses Konzertes deuteten, eröffnete der neue Dirigent, Studienrat B. Bornhäuser (Mainz), mit der „Orgelphantasie in C-Moll“ von J. S. Bach. Gleich dieser Beginn offenbarte die ernsthaften künstlerischen Absichten dieses Dirigenten, der den gesungenen Chor mit wertvoller Literatur beschäftigt. Valerinas Motette „O bone Jesu“, Schuberts Chormotette „Schönes Gluck der Erde“ und die beiden Cornelius-Chöre „Pilger auf Erden“, sowie „Der alte Soldat“ bezeugten dies sofort. Otto Raumanns Wert lebt weiter: Der Chor sang zum erstenmal des toten Komponisten „Abschiedsgruß“. In der ausgeglichenen, insbesondere im Piano vornehmen Tongebung, in der wohlbeachteten Deklamation und rhythmischen Disziplin zeigten sich deutlich die Vorzüge des Lehrergesangsvereins und seines verantwortungsbewußten Leiters. Für die Qualität der Vortragsfolge, wie für die verdienstvolle Ausführung dankte die zahlreiche Hörerschaft mit reichem Beifall. — Auch die Solistin des Abends, die Dörnmunder Sopranistin Lore Leke, hat eine sich glücklich einordnende Liedersfolge. Ihre stimmbildnerische, wie musikalische Ausbildung reichte jedoch zur reiflichen Ausdeutung der anspruchsvollen Lieder von Schubert, Brahms und J. Wolf nicht völlig aus. Ihre an sich wohlklingende Stimme läme ohne die sentimentale Verklappung der Tempel, ohne das ständige Glissando — an Stelle eines gepflegten Legatos — und bei Vermehrung der obertonlosen Vokalbildung, insbesondere in der Höhenlage, bestimmt weit besser zur Geltung. Paul Krollmann begleitete am Flügel gewandt und sicher.

Kurze Umschau.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist am Sonntagvormittag, von Genf kommend, in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Der Schlichter von Westfalen, Professor Brahn, ist zum Schlichter für Berlin, Brandenburg und Schlesien ernannt worden. Professor Brahn wird sein neues Amt am 1. Januar 1933 antreten.

Bei einer Hausungung in der Marzischen Arbeiterschule in Berlin sind 10 Personen festgenommen worden. Während 6 wieder entlassen worden sind, wurden die übrigen 4, bei denen man Material fand, das auf strafbare Handlungen hinweist, zur Klärung in Haft behalten, darunter Ludwig Renn, der Verfasser des bekannten Kriegsbuchs.

Der außerordentliche Parteitag der badischen Sozialdemokratie in Offenburg, hat am Sonntag beschlossen, daß die badische Landtagsfraktion der Sozialdemokraten gegen die Konföderation mit der katholischen und der evangelischen Kirche stimmt.

Der Nobelausschuß in Oslo beschloß, in diesem Jahre den Friedensnobelpreis nicht zur Verteilung zu bringen. Der für dieses Jahr vorgesehene Betrag wird sachungsgemäß für das nächste Jahr zurückbehalten.

Am Sonntag fanden in ganz Bulgarien große Kundgebungen gegen den Friedensvertrag von Neuilly statt.

Die Wahlen in Belgien.

Sozialdemokraten und Katholiken gewinnen.

Brüssel, 28. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Trotz dem schwierigen Wahlsystem, das die endgültigen Wahlergebnisse der gestrigen Kammer- und Senatswahl erst für Dienstag erwarten läßt, rechnete man bereits gestern nacht damit, daß die Sozialdemokraten (bisher 60 Kammerstimme) 6 Sitze gewinnen und 1 verlieren werden. Die Katholiken (bisher 76 Sitze) dürften 6 gewinnen und 2 verlieren, die Liberalen (28) 5 verlieren und 1 gewinnen, die flämischen Frontkämpfer (11) 4 verlieren und die Kommunisten, die in der Kammer bisher nur 1 Abgeordneten hatten, dürften 2 Sitze gewinnen. In einigen Städten, wie in Amsterdam und Lüttich und in einigen kleineren Orten kam es zu Zusammenstößen, die Verletzte forderten.

Aus Eupen-Malmedy-St. Vith liegt bereits das Gesamtergebnis vor. Es lautet (die Zahlen in Klammern stellen die Stimmabgabe bei den letzten Parlamentswahlen im Jahre 1929 dar): Christliche Volkspartei 7456 (7740), Sozialisten 2886 (3165), Belgische katholische Union 5054 (2622), Liberale 471 (671) und Kommunisten 338 (73).

Von den genannten Parteien sind die Christliche Volkspartei und die Sozialisten für eine Wiederholung der Abstimmung in den durch Friedensvertrag zu Belgien gelangenen Gebieten. Diese Parteien vereinigen 10 342 Stimmen gegenüber 10 909 im Jahre 1929. Dies ergibt einen Rückgang von 553 Stimmen. Zweifellos hat der Hirtenbrief des Bischofs von Lüttich, der den Katholiken eine Stimmabgabe für eine andere Liste als die der Katholischen Union verboten hat, Einfluß auf das Wahlergebnis gehabt. Die Zahl der ungültigen Stimmen, die 1929 nicht weniger als 1500 betrug, ist diesmal wesentlich zurückgegangen. Seit 1929 hat außerdem eine Einwanderung von mehr als 1000 Stimmberechtigten stattgefunden, die zum großen Teil aus Altbelgien gekommen sind.

* Konzert des Schubertbundes. Der Schubertbund nimmt in Bezug auf Zahl und Qualität der Stimmen und choristischer Bereitschaft seit langem eine der ersten Stellen unter den leistungsfähigen Männerchören unserer Vaterstadt ein. In wenigen Vereinen wird wohl mit so viel Energie und Zielbewußtsein auf Ausgeglichenheit und Verfeinerung des Klangbildes und Vertiefung und Intensität des Ausdrucks hin gearbeitet wie im Schubertbund. Auch das Vereinskonzert, das am Samstag im neuen Saale des Paulinenschloßes stattfand, erwies in den Dingen, welche die geistliche Kultur betreffen, wieder eine merkwürdige Aufwärtsentwicklung. U. a. fiel dem kundigen Hörer unmittelbar auf, wie das sonst noch hier und da auftretende Forcieren in den Einzelstimmen, namentlich im Tenor, einem klugen Mahnen zu Gunsten eines in seinen Stärkengraden wohl abgemessenen Gesamtklanges gewichen war. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß der Chor in den Höhepunkten nicht seine ganze klangliche Macht und Rundung entfaltet. Die geistlich-choristische Schulung ist vor allem das Verdienst des erfahrenen Vereinsdirigenten Heinrich Scherff; daneben wird wohl auch der musikalische erste Vorhänger erheblichen Anteil daran haben. Die Wahl der Chöre verriet künstlerischen Geschmack. Zwei fein gearbeitete, stimmungsreiche Chorgesänge — „Abendlied“ und „Schattenleben“ — von dem österreichischen Lieddichter Josef Reiter bedeuteten eingangs eine nachträgliche musikalische Ehrung zu dessen 70. Geburtstag. Von seinem Schuttpatron Franz Schubert hatte der Verein die „Wehmut“ zum Vortrag gewählt. Das in weichen Konturen gezeichnete, melodisch reizvolle Stück bietet durch seine mannigfachen harmonischen Ränderungen auch einem Chor von Rang manche Klippen. Der Schubertbund hielt sich in der Ausführung sehr brav; keine Trübungen in der Reinheit des Klanges waren wohl nur zufälliger Art. Im Mittelpunkt der vokalen Darbietungen stand der sehr häufiger gesungene „Einflang“ von Leobwohl. Das ausdrucksstarke, in leuchtenden, harmonischen Farben gehaltene Werk stellte dem Chöre Anforderungen, die hart die Grenze des Möglichen streifen. Von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, war die Wiedergabe durch den Schubertbund wohl gelungen und bedeutete eine überzeugende Probe von dessen Können. Der darauffolgende Chor „Nacht am Rhein“ von Hugo Raum, dem in diesem Jahre verbliebenen hochgeschätzten Berliner Komponisten bot dem Verein eine dankbare Aufgabe, deren er sich in Ton und Ausdruck mit bestem Gelingen unterzog. „Trübsal auf zum Streit“ von Armin Anab und „Nacht am Rhein“ in der Bearbeitung von Silber, beide mit fatterm Klang und reich schattiert dar-

Wiesbadener Nachrichten.

Die Elternbeiräte mittlerer Schulen tagen in Wiesbaden.

Hauptversammlung des Provinzialverbandes.

Am Samstag tagten in Wiesbaden in der Mittelschule an der Rheinstraße nach vorausgegangener Vorstandssitzung unter Leitung der stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Krenn, die Elternbeiräte mittlerer Schulen Hesse-Nassaus. Der 1. Schriftführer Kling leitete anstelle des erkrankten Vorsitzenden Meurer die Veranstaltungen. Mittelschullehrer R. Lippel berichtete über die Sitzung des erweiterten Ausschusses des Reichsverbandes in Eisenach am 16. Okt., der die Schulforderungen der Mittelschullehrerschaft behandelte. Die Mittelschule hat in erster Linie die Aufgabe, der Wirtschaft zu dienen, den praktischen Menschen zu erziehen, auszubilden, für den Beruf vorzubereiten. Sie ist so eine Schule mit eigenem Gepräge. Die Elternschaft legt Wert darauf, daß die Mittelschule in diesem Sinne die Kinder erzieht. Der Industrie- und Handelsrat hat sich dieser Auffassung angeschlossen und die Forderung gestellt, bei Reichs- und Landesbehörden, daß die Mittelschule im preußischen Sinne auf die übrigen Länder ausgedehnt werden möge. Die neue Verwaltungsreform hat die Mittelschulen unter die Aufsicht des Kreis-Schulamtes gestellt. Es wurde eine Eingabe an den Reichskommissar auf Abhilfe gerichtet, die Mittelschule direkt der Regierung zu unterstellen. Es ist Aussicht vorhanden, daß diese Forderung erfüllt wird. Bezüglich der Ausgestaltung der Mittelschulen wurde auf die überfüllten Klassen, die herabgesetzten Stunden, die überanstrengten Lehrkräfte hingewiesen und vor weiteren Einschränkungen dringend gewarnt. Eine gründliche Reform forderte man für die Mittelschulen, die heute als Abkürzung der Knabenmittelschulen den Ansprüchen an eine gesonderte Mädchenberufsausbildung nicht mehr genügen. Man verlangt weiter eine enge Zusammenarbeit von Schule und Haus, die Heranbildung der Politik aus der Schule. In der Frage des Schulgeldes muß, da Eltern für die höheren Schulen eine Herabsetzung zu erhoffen ist, eine solche für die Mittelschulen sofort gefordert werden. Weitere Beratungen galten der Schulbücherfrage, die dringend auf eine Vereinheitlichung hinführen muß. Als Ziel muß gelten, die mittlere Reife für die Berufsausbildung weitgehend zu sichern, daß die mittlere Reife, wie sie die Mittelschule bietet, der gehobenen mittleren Laufbahn erschlossen bleibt.

Am Abend wurde in der Aula der Schule eine Elternversammlung der Kinder, die das 4. Grundschuljahr besuchen, unter Vorsitz von Herrn Kling veranstaltet, die gut besucht war. Herr R. Lippel, Frankfurt a. M., sprach als Geschäftsführer des Reichsverbandes über das Thema: „Worauf haben die Eltern bei der Umschulung ihrer Kinder von der Grundschule zu achten.“ Der Redner führte etwa folgendes aus: Die Eltern, die vor der Frage stehen, ob sie ihr Kind nach Durchlauf des 4. Grundschuljahres in der Volksschule belassen, oder einer weiterführenden Schule übergeben sollen, haben gegenwärtig eine besonders schwere und verantwortungsvolle Aufgabe. Wollen sie ihr Kind nach Durchlauf des 8. Pflichtschuljahres aus der Schule herausnehmen, dann lassen sie es am besten in der Volksschule, da es sich dort eine in sich abgeschlossene Bildung erwirbt. Soll jedoch das Kind auch über das 8. Pflichtschuljahr hinaus die Schule zum Erwerb einer weitergehenden Bildung besuchen, so müssen die Eltern prüfen, ob sie dazu wirtschaftlich in der Lage sind, ob die Begabung des Kindes ausreicht und ob das zu erstrebende Ziel mit dem Aufwand an Geld und Kraft in Einklang steht. Hierauf verbreitete sich der Redner über die besondere Aufgabe der Mittelschule, ihren Aufbau, ihre Ziele und Aussichten. Die mit großer Sachkunde getragenen Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der zahlreich anwesenden Eltern. Nachdem der Redner noch einige Anfragen aus der Versammlung beantwortet hatte, gab Dr. Schneider von der Nassauischen Landesbank nach einem kurzen Überblick über die Bedeutung der Kapitalbildung und Sparfähigkeit, Aufklärung über die Einrichtung der Sparkassen und veranschaulichte durch die Vorführung des Films: „Vom Wirken der Sparkassen“ seine Ausführungen.

gebieten, bildeten den wirkungsvollen Abschluß des Konzertes. — Zur instrumentalen Ausschmückung des Programms waren vom Kurorchester Konzertmeister Schöne (Violine) und die Kammermusikler Danneberg (Viola), Fink (Bratsche) und Schillbach (Cello) zur Mitwirkung herangezogen worden. Mit dem Gdur-Trio für Flöte, Violine und Cello von Haydn, einem köstlichen, wenig bekannten Streichtriosatz in B-dur von Schubert und dem Gdur-Quartett für Flöte, Violine, Bratsche und Cello von Mozart vermittelten die Herren in langstündiger, fein gelieferter Wiedergabe seltene musikalische Lederstücke der Kammermusik den Hörern. Die zahlreiche Zuhörerschaft gab ihrer Beifallsfreudigkeit allen Darbietungen gegenüber in herzlichster Weise Ausdruck.

* **Frankfurter Theaterbrief.** Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Dr. Arthur Hellmer (Neues Theater) ehrte Gerhart Hauptmanns 50. Geburtstag seinerzeit mit den „Wesern“. Dr. Hellmer inszenierte den Naturalismus mit Sinn für das Dampf-Zuständliche wie für das Dramatische-Explosive. Der tendenziöse Charakter des Werks wird nicht unterschlagen, die Kontraste werden trefflich herausgearbeitet. Der Appell an das Gewissen (der damaligen Zeit) bleibt noch heute eindrucksvoll. Das Ensemble des Neuen Theaters überraschte durch eine Reihe einprägsamer Typen: die „Luise“ der in letzter Zeit künstlerisch gewachsenen Else Monard, der „alte Baumer“ von Max Wittmann, der „rote Bäcker“ von Fritz Böhlbeil, der „Fabrikant Dreißiger“ von Günther Flug genommen, um nur einige der Darsteller herauszugreifen. Mit der Auswahl des Stüdes, sowie mit dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Dichtung und Dichter, das sich in der Qualität der Aufführung auswirkte, ehrte das Neue Theater nicht zuletzt sich selbst. — Das vielerorts schon bekannte Frontstück „Die endlose Straße“ von Sigmund Graff und C. E. Hinge kam verhältnismäßig spät nach Frankfurt. Das Schauspielhaus enttäuschte aber durch eine maßvoll ausgewogene und trotzdem (oder vielleicht gerade deshalb) statt erhellender Wiedergabe, die dem neuen Regisseur Jakob Geis in erster Linie zu danken ist. Alle Kräfte waren richtig eingesetzt, durften sich individuell auswirken, ohne daß der Wille zum Kollektiv gestört wurde. Kammerling George Ballanoff, der in Frankfurt vor Jahren den „Rigoletto“ und den „Scarpia“ spielte und sang, wurde für ein einmaliges Gastspiel für die vier großen Baritonpartien in „Hoffmanns Erzählungen“ gewonnen, die er vor Jahresfrist mit ansehnlichem Erfolg unter Max Reinhardt zu vertreten hatte. Die musikalische Gestaltung überwand diesmal die weitestgehend gelungene Formung. Nidds Impulse waren wieder einmal Gast des Schauspielhauses, wo sie in einem „Heite-

Bevölkerungsbewegung in Wiesbaden im Monat Oktober.

Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Wiesbaden hatte nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes im Monat Oktober 1932 folgendes Ergebnis, dem die Vergleichszahlen des Vormonats in Klammern beigegeben sind: Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Wiesbaden am 31. Oktober 1932 = 153 168 (153 039); 67 473 (67 475) männliche und 85 695 (85 564) weibliche Personen. Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 179 (124).

Im Berichtsmonat wurden in der Stadt Wiesbaden 145 (153) Kinder lebend geboren. Hiervon waren 88 (73) männlich — 76 (67) ehelich und 12 (6) unehelich — und 57 (80) weiblich — 46 (72) ehelich und 11 (8) unehelich.

Gestorben sind im Berichtsmonat zusammen 180 (115) Personen, und zwar 83 (67) männlichen und 97 (48) weiblichen Geschlechts. Unter den 180 (115) Gestorbenen waren 15 (9) Ortsfremde. Von den Todesursachen sind zu nennen: Herzkrankheiten mit 29 (18), Krebs mit 24 (19), Gehirnschlag mit 16 (10), Tuberkulose mit 13 (9), Lungenerkrankung mit 12 (5), Altersschwäche mit 8 (3), Nierenerkrankung mit 5 (8), Zuckerkrankheit mit 5 (1) Fällen. 14 (6) Todesfälle wurden durch gewaltsame Einwirkungen verursacht und zwar: 5 (2) durch Selbstmord, 1 (0) durch Mord und 8 (4) durch Unglücksfälle.

Die Zahl der im Berichtsmonat von auswärts zugezogenen Personen betrug 1293 (1104), fortgezogen sind in der gleichen Zeit 1129 (1082) Personen.

Nassauischer Verkehrsverband.

Verbemahnungen für 1933.

Am Samstag fand im Sitzungssaal der Wiesbadener Regierung eine Verwaltungsratsitzung des Nassauischen Verkehrsverbandes statt, die aus allen Teilen Nassaus sehr gut besucht war. Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Jacobs wurden die Arbeiten für das kommende Jahr durchgesprochen. Das Nassauische Gaststättenverzeichnis soll 1933 neu herauskommen. Die Hotels und Gaststätten werden durch Fragebogen gebeten, sich zu entscheiden, ob sie ermäßigte Preise für Pauschalunterkünfte gewähren wollen. Eine zentrale Prospektverteilung, wie sie in anderen Verbänden durchgeführt wird, ist zwar wirtschaftlich, aber bei den durchaus nicht in gleicher Richtung laufenden Interessen der Bäder, Kurorte und Sommerfrischen Nassaus nicht durchführbar. Der Notizkalender, der den Charakter der reich behilderten Heimaltender trägt, soll auch im Jahre 1933 herauskommen. Es soll der Versuch gemacht werden, nassauische Reliquien in den größeren Bahnhöfen aufzuhängen. Einen großen Teil der Sitzung nahm die Besprechung über die Hollandwerbung in Anspruch. In den Dienst der Hollandwerbung tritt der im nächsten Jahre neu erscheinende Führer durch Nassau, der 20 000 Exemplare in deutscher und 7500 Exemplare in holländischer Sprache umfassen soll. Die ehemaligen Residenzen Nassaus werden gemeinsam ein historisches Faktblatt herausbringen. Der Westerwaldverein beabsichtigt eine Pressefahrt der holländischen Presse durch die Nassau-Oranischen Lande. Die Kurverwaltung in Wiesbaden will im Mai eine Hollandwoche veranstalten. Die eigentlichen Feiern sollen im August stattfinden. In einer gemeinsamen Konferenz im Januar soll das endgültige Programm festgelegt werden.

Auszeichnungsfeier des Rhein- und Taunuskubs.

Am Samstagabend veranstaltete der Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden E. V. im großen Saale des Paulinenklosters seine Auszeichnungsfeier. Diese Feier, die alljährlich zum Schluß des Wanderjahres stattfindet, bietet Gelegenheit, Rückschau zu halten auf das, was in gemeinschaftlichem Streben während der Dauer eines Jahres geleistet wurde. Im Zusammenhang damit erfolgt auch die Auszeichnung der eifrigsten Mitglieder. Der Rhein- und Taunus-Klub kann, wie aus der Begrüßungs-

ansprache des 2. Vorsitzenden, Herrn Justizrat Bladert, zu entnehmen war, mit hoher Befriedigung auf das verfloßene Vereinsjahr zurückblicken. Die zahlreichen Vereinswanderungen verliefen bei reger, zum Teil sehr starker Beteiligung stets in bester Weise; sie waren bei sorgfältiger Vorbereitung und kundiger Führung für die Teilnehmer stets eine rechte Erholung vom Einerlei des Alltags. Daneben veranstaltete der Klub im Laufe des vergangenen Vereinsjahres eine Anzahl wohlgeleiteter gesellschaftlicher Veranstaltungen; auch die Feier des 100jährigen Jubiläums fand in diesem Jahre statt. Die Ortsgruppen des Rhein- und Taunus-Klubs, der Gesamt-Taunus-Klub, mit dem sich in Frankfurt a. M. der Bogelsberger Höhen-Klub, der Verein der Westerwälder und der Veneberg-Verein Mainz hatten Vertreter zu der Veranstaltung entsandt, die dem Rhein- und Taunus-Klub herzliche Glückwünsche überbrachten. Von allen Sprechern wurden die gemeinsamen Berührungspunkte aufgezeigt und das freundschaftliche Verhältnis zum festgebenden Klub bestätigt. Der Vorsitzende des Gesamt-Taunus-Klubs sah dabei den hohen Wert der Wanderbewegung vor allem darin, daß Liebe zur Heimat beim Wandern erweckt und damit vor allem den jungen Menschen ein hoher Lebenswert vermittelt wird. — Die Darbietungen des Abends sorgten für angeregte Geselligkeit im Kreise der Festgäste. Die Gesangsabteilung (Leitung Herr J. Krönung) erfreute die Zuhörer im Laufe des Abends verschiedentlich mit Chornovitäten. Opernsänger H. E. Becker und seine Gattin trugen durch den Vortrag von Chansons und lustigen Gesangs-Duets für Stimmung. Eine besondere Freude war für alle der Auftritt der kleinen Ellen Dreier von der Ballettschule des Nassauischen Landestheaters. Die von Mitgliedern des Nassauischen Vereins „Einigkeit“ vorgeführten Schuhplattlerlänze wurden lebhaft applaudiert. Instrumental-Vorträge des Wiesbadener Mandolin- und Lautenchores unter der Leitung des Herrn Kammermusikers A. Beyerka bildeten eine besondere Bereicherung des Abends. Gespielt wurde u. a. die Ouvertüre der Operette „Im Reiche des Indra“ (B. Linke) und der Straußsche Walzer „Wein, Weib und Gesang“. — Der stellvertretende 1. Vorsitzende, Herr Herm. Wagner, nahm unter entsprechender Würdigung der Leistungen der zu Ehrenden die Ehrung der Anwärter auf das „Goldene Klub-Abzeichen“ 1932, der „Goldenen Erstlinge“ 1932 und derjenigen, die für 25, 50, 75, 100 und 200 Wanderungen auszuzeichnen waren, vor. 112 Mitglieder hatten zum vierten bis zehnwandigen Male Anspruch auf das „Goldene Klub-Abzeichen“ 1932, „Goldene Erstlinge“ 1932 waren 19 vorhanden. Ferner wurden ausgezeichnet: Für 25 Wanderungen die Herren und Damen: Wilhelm Biebricher, Anna Benschdorf, Johanna Blum, Marie Hollenius, Heinz Friedländer, Ernst Gröbinger, Lina Jakob, Amalie Mierget, Richard Möbus, Friedrich Mund, Johann Polak, Ella Reiner, Otto Schiemann, Elise Schmidt, Ottilie Uhr. Für 50 Wanderungen: Lina Ehrengart, Anna Kappus, Paul Käber, Johann Rau, Eva Rehwinkel, Max Symant, Daniel Wendler, Adolf Wuth. Für 75 Wanderungen: Adolf Blum, Emil Diefenbach, August Kappus, Karl Klages, Georg Kreuzberger, Konrad Kroll, Rolf Sauer. Für 100 Wanderungen: Willi Best, Louis Hildebrandt, Eva Janßen, Hedwig Ritter, Franz Windolf, Leni Windolf. Für 200 Wanderungen: Auguste Tribolet, Hermann Wagner. Mit dem Führerabzeichen wurden ausgezeichnet die Herren Heinz Friedländer, Arno Jahn, Fritz Raab, und Frau Emmy Bühlhöfer.

Geflügel-, Kaninchen- und Pelztiere.

Jubiläumsschau des Kleintierzuchtvereins Wiesbaden.

Zur Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltete am Samstag und Sonntag der Kleintierzuchtverein Wiesbaden eine Jubiläumsschau der von ihm gezüchteten Tiere in der Reithalle des Schlosses. Die Ausstellung wurde am Samstag um 16 Uhr nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Scheibel und des Vorsitzenden des Nassauischen Kaninchenzuchtverbandes Berg von Stadtrat Dr. Jöng eröffnet. Er brachte die Wünsche der Stadt zum guten Gelingen der Ausstellung und überreichte drei Medaillen der Stadt, eine bronzene, eine silberne und eine goldene für die besten Zuchtleistungen. Der Dank des Vorsitzenden

Seinem Tatendrang und forschenden Zugreifen ist es nun zu danken, daß uns ein weiterer Teil der magazinierten Schätze unter dem Titel: „Altamerikanische Kunst“ erschlossen wurde. Mittelamerika, hauptsächlich Mexiko und Peru, stehen im Vordergrund des Interesses, und zwar ist es vornehmlich dem ehemals dort herrschenden Totenkult zuzuschreiben, daß all diese Dinge auf uns überkommen sind. Man staunt, was hier alles an Skulpturen bis zu den kleinsten und feinsten Miniaturen, an Töpferwaren, Vasen, Waffen, Stidereien, Schmuck usw. Aufstellung gefunden hat. Zur Herstellung wurde hauptsächlich der Halbedelstein Obsidian verwendet. Aber auch Elfenbein, Nephrit, Perlen, Kupfer, Silber und Gold sind verarbeitet. Sogar einige echte Mumien sind mit allem Drum und Dran der Bestattungszereemonien vertreten. Es würde naturgemäß zu weit führen, wollte man sich auf Einzelnes einlassen. Man staunt und bewundert Formen- und Farbensinn dieser Urvölker. Trotz mancher naturalistischen Einschläge sind Stüde darunter, die manchem lebenden Künstler zur Ehre gereichten. Auf die ebenso seltene wie seltsame Schau sei nachdrücklich aufmerksam gemacht. — m.

* **Kommende Aufführungen.** Das Koburger Landestheater hat für Anfang Dezember das Drama „Kampfstaffel 303“ von Paul Boeddinghaus angenommen. — Franz Arnolds Lustspiel „Da stimmt was nicht“ wird als gemeinsame Aufführung an mehreren Bühnen zu Weihnachten gespielt. — Anfang Januar gelangt „Die Waise“ von Paul Joseph Cremer ins Nationaltheater Mannheim zur Aufführung. — „Lob des Landes“, Richard Billings neues Bühnenwerk ist im Alten Theater in Leipzig als Aufführung vorgesehen. — Die gleiche Bühne hat auch Friedrich Forsters neues Schauspiel „Wendelin“ zur Aufführung erworben. — Bert Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ wird im Januar am Hessischen Landestheater in Darmstadt seine Aufführung erleben. — Professor Robert hat für das Deutsche Künstlertheater Berlin die deutsche Aufführung von Verneils neuester Komödie „Ach, dieser Räuber!“ angesetzt. — Im Januar gelangt Felix Saltens „Louise von Koburg“ in Wien und Hamburg zur Aufführung. — Zu Weihnachten bringt das Lessing-Theater in Berlin die Offenbachsche Operette „Madame Pompadour“ in einer grundlegenden Neubearbeitung unter dem Titel „Der Lieb-ling von Paris“ zur Aufführung.

Wissenschaft und Technik. Der Stadtrat Zürich hat dem Psychoanalytiker Karl Gustav Jung in Zürich den 8000 Franken betragenden Literaturpreis der Stadt Zürich verliehen. Jung ist durch eine große Anzahl bedeutender Publikationen auf dem Gebiete der Psychologie weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt.

galt dem Interesse der Stadt durch die Förderung der Bestrebungen des Vereins durch kostenlose Überlassung der Reithalle und die gestifteten Preise.

Die Ausstellung war gut besucht und wohl organisiert. Auch für den Nichtfachverständigen war es eine Freude, die prächtigen Exemplare der etwa 400 Rassestiere zu sehen. Bei dem Wasser- und Geflügel waren ausgestellt: riesige Emdener Gänse, fleischige Beringenten und die Kaffi-Campbell-Enten, deren Erpel wunderschöne Spiegel tragen. Man sah in der Abteilung Hühner Brahmahühner mit Federhosen, die riesigen gelben Orpington, die grün-schwarz-schimmernden Langshan-Hühner und die viel bei uns verbreiteten Rhodoländer, die fleischigen Vachshühner, Silberwanddotters, Barnesfelder, Welsummer, Plymouth-Rocks, Reichshühner, weiße Leghorn, redbunfarbige Italiener und die wirtschaftlichen schwarzen Rheinländer. Dazu die verschiedenen Zwerghühner, unter denen die porzellanfarbenen Mille fleurs dem Laien besonders auffielen. Was gibt es doch für prächtige Arten unter den Tauen! Etwa die solette kleinste darunter, den Brünner Kröpfer oder die wunderschöne Flamentau, die den Schweiß wie ein Spigen ausbreitet oder den doppeltkuppigen Trommler, der Federflügel trägt und nicht ruft, sondern trommelt. Und auch die Zuchtexemplare der Kaninchen wiesen wunderbare Arten auf, etwa den englischen Widder, der speziell auf Ohren geüht wird, das zierliche Wiener weiße Kaninchen mit blauen Augen und die wenig verbreiteten Havana, Karburger Feh mit wundervollen Fellen, die schwer zu züchtenden Holländer, die mitten über den Rumpf in zwei gleichgroße Teile schwarz und weiß zerfallen, das Schwarzloch mit goldenen Augenringen, Rasenfänger und Halsraufe, Kurzhaarkaninchen und die edlen Angorakaninchen. Und sonst sah man Gold- und Silberfane, Puten, Nerge, eine Kollektion von 80 Wellensittichen in allen Farben (W. Fiedel), Mischsitten usw. Eine Schau zeigte eine Eierkollage, die Fleischwertung der Kleintiere und was ein kunstbesessener Rührer und fleißige Hausfrauenhände aus Kaninchenfellen alles machen können.

Bei der großen Beschäftigung der Ausstellung hatten die Preisrichter keine leichte Aufgabe. Neben vielen Auszeichnungen konnten folgende Preise verteilt werden:

- die goldene Stadtmedaille für Kaninchen: Scheibel;
- die silberne Stadtmedaille für Wasser- und Geflügel: Knorr;
- die bronzene Stadtmedaille für Geflügel: wird verlost zwischen Maier und Krämer;
- die silberne Verbandsmedaille: Scheibel, der auch den Vereinswonderpokal endgültig erhielt;
- die bronzene Verbandsmedaille: Sonja;
- die Bezirkswanderplakette: A. Schmitt;
- der Sternberger Pokal: Scheibel.

Hartnädige Simulanten.

Ein Vorläufer des geheimnisvollen D-Zug-Passagiers.

Der seltsame Passagier des Wiesbadener D-Zuges, der in Berlin immer noch völlige Unkenntnis über seinen Namen und seine Herkunft simuliert, obwohl seine Persönlichkeit jetzt als endgültig festgestellt bezeichnet werden kann, hat in Wiesbaden vor etwa einem Jahrzehnt einen ebenso hartnädigen Vorgänger gehabt. Gäste des Kaufmannserholungsheims fanden am 23. Mai 1922 auf ihrem Spaziergang im Walde einen bemitleideten jungen Mann mit einer Wunde am Kopf. Die Spaziergänger sorgten für die Überführung des Verletzten nach dem Krankenhaus. Hier lag er einige Tage ohne Bewußtsein, oder täuschte er dem Pflegerpersonal einen bewußtlosen Zustand vor. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, erzählte er, auf dem Wege zur hohen Wurzel von zwei Männern angefallen und niedergeschlagen worden zu sein. Wie lange er bewußtlos gewesen sei, könne er nicht sagen, nur habe er festgestellt, daß die beiden Männer ihm eine Priesterkappe mit dem Inhalt, bestehend aus 300 M. und seinen Papieren, geraubt hätten. An den eigenen Namen und seine Herkunft wollte er sich nicht erinnern können, so daß sogar der Eindruck entstand, bei dem Unbekannten handle es sich um einen Soldaten, der infolge eines erschütternden Kriegserlebnisses sein Gedächtnis verloren hatte. Einmal glaubte er Helmholtz zu heißen; ein bekannter Nervenspezialist verlegte ihn in Hypnose, in diesem Zustand, den er ebenfalls, wie sich später herausstellte, vorgetäuscht hatte, nannte er sich Müller. Man stand vor einem Rätsel. Allmählich tauchten aber doch Zweifel auf über die Glaubwürdigkeit des Mannes, zumal festgestellt worden war, daß er sich eine Kopfverletzung selbst habe beibringen können, und einige seiner Angaben sich bei der genauen Nachprüfung als unwahr erwiesen. Aber allen, selbst den geschicktesten Fällen, konnte er entgegen. Durch sein Verhalten gingen aus allen Teilen des Reiches Anfragen nach dem Aufgefundenen ein, weil viele Eltern auf Grund der Ausschreibungen glaubten, bei dem Unbekannten handle es sich um einen im Weltkrieg vermißten Sohn. Einige Eltern haben sogar weite Reisen nicht gescheut, um sich an Ort und Stelle Gewissheit zu verschaffen. Eine Frau wurde so unsicher, daß sie bereit erklärte, den unbekannten Mann auf ihre Kosten mit in die Heimat nehmen zu wollen, damit durch die zahlreichen Freunde ihres vermißten Sohnes die Persönlichkeit des unbekannten Mannes festgestellt werden könne.

Nach vier Monaten endlich gelang es Namen und Heimat des geheimnisvollen Fremden zu ermitteln. Ein Justizbeamter in Leipzig bekam das Fahndungsblatt in die Hand mit den Abbildungen des Unbekannten und glaubte seinen Neffen zu erkennen. Die benachrichtigte Mutter kam nach Wiesbaden und erkannte ihren Sohn wieder. Dieser selbst wollte erst aus der bekümmerten Mutter Theater vorspielen und leugnete anfänglich, die Frau zu kennen. Erleuchtung und Erinnerung kamen ihm dann aber wieder. Es handelte sich um einen 19-jährigen Ausreißer aus Leipzig, der bei der Firma, wo er beschäftigt war, kleine Unregelmäßigkeiten begangen und entlassen worden war.

Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. November berechnete Großhandelsindex ist mit 93,8 gegenüber der Vorwoche (94,1) um 0,3 vom Hundert gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,6 (— 0,7 v. H.), Kolonialwaren 81,0 (— 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 87,8 (— 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,0 (— 0,2 vom Hundert).

Chorenabend für Dr. R. F. Kalle. Die Deutsche Volkspartei, Ortsverein Wiesbaden und Gau Nassau, veranstaltete am Samstag im Hotel „Metropole“ bei starker Beteiligung, auch von auswärtigen, einen Chorenabend für Dr. R. F. Kalle anlässlich seines Ausscheidens aus der parlamentarischen Arbeit. Der Vorsitzende, Stadtrat Glücklich, hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste Dr. Kalles als Land- und Reichstagsabgeordneter in 13-jährigem Wirken für die Provinz Hessen-Nassau und in Sonderheit für das besetzte Gebiet hervorhob. 1922 habe Dr. Kalle bei der Kundgebung im Kurhaus gegen die

Franzosen in vorderster Linie die Interessen der Heimat vertreten. Den liberalen und vaterländischen Gedanken hielt er allzeit hoch. Mit anderen ausgewiesenen, betätigten sich mit größtem Fleiß im Ausschuss für die besetzten Gebiete. Stresemann fand er besonders nahe und unterstützte dessen Politik mit allen Kräften. Der Redner verteilte dann die Ernennung Dr. Kalles zum Ehrenmitglied des Ortsvereins Wiesbaden und zum Ehrenvorsitzenden des Gau Nassau und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Dr. Kalle, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Oberbürgermeister Rüdte sprach als Vertreter der Stadt Wiesbaden Dr. Kalle den Dank aus und unterstrich seinerseits noch einmal die wirkungsvolle Vertretung des besetzten Gebiets durch Dr. Kalle in den Räten und Schwierigkeiten der Besatzungszeit. Herr Borchard überbrachte für die Hindenburgjugend Dr. Kalle als ihren jederzeit hilfsbereiten Freund und herzliche Glückwünsche. Dr. Kalle antwortete in längeren Ausführungen, blickte zurück auf seine Anfänge als nationalliberaler Jugendführer, als Stadterordneter und Stadterordneter in Viebrich und dankte für das Vertrauen, das ihm seit 1918 in den fast 14 Jahren seiner politischen Arbeit entgegengebracht wurde. Das Ethos der Arbeit als Ethos der bürgerlichen Gemeinschaft stand ihm als Antrieb in der Arbeit obenan. Der Entschluß, aus der aktiven Parlamentsarbeit zu scheiden, wurde nicht leicht. Als Vorstandsmitglied werde er sich in der Zentrale der Partei weiter betätigen. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Deutsche Volkspartei. Geheimrat Dr. Kunkel feierte in anerkennender Erinnerung an die gemeinsame Parlamentsarbeit im Reichstag Dr. Kalle als sozial eingestellten Führer auf Grund seines Wesens, das ihm tief aus Verbundenheit mit der Heimat erwuchs, und hoffte auf seine erneute politische Arbeit nach einer Ruhepause. Ein Vertreter aus Diez sprach Dankesworte für das Nassau Land. Der Abend war durch Musikvortritte umrahmt. Frau Hertha Gensmer erfreute durch Rezitationen und Herr Schmidt-Walter hatte mit Gesangsbeiträgen starken Erfolg.

Der Evangelische Bund veranstaltete am Sonntag nachmittag in der überfüllten Ringkirche eine Adventsfeier unter Mitwirkung musikalischer Kräfte von Josef Rheinbergers Fantasie und Fuge aus der B-moll-Sonate op. 158 leitete, auf der Orgel von Franz Knäner geleitet, die erhebende Feierstunde ein. Nach dem Gemeindegelänge folgte die Erstaufführung von Paul Krasts neuester Komposition „Advent“ für Sopran, Chor und Orchester, vom Künstler an der Spitze seines Orchesters selbst geleitet. Das Sopran solo „Trotz, heilige Weihnachtszeit“ sang in seiner Anpassung Frau Dr. Anni Semmelbauer, während die Chorpartie vom Ringkirchchor unter Führung von Chormeister Würges eintrübend zu Gehör kam. Den Festvortrag über das Lutherwort: „Laßt uns aufwachen, lieben Deutschen, und Gott mehr fürchten, als die Menschen“ hielt Pfarrer Haun (Bonn), Mitglied des Zentralvorstandes des Bundes. Alte und Junge quälte die Frage, ob das Leben noch einen Sinn hat, weil alles heute so unzufrieden ist. Jede echte Politik muß Seelsorgedienst am deutschen Volk sein. Die deutsche Seele kann nur leben, wenn sie sich freimacht von allen Bindungen und sich dem lebendigen Gott hingibt. Wären wir wach, dann wären die Räte von Eupen-Malmédy, von Danzig, von Memellande unsere Not. Luther hat in der Klosterzelle seine Politik getrieben, keine Partei geschaffen. Er hat erst seine eigene Seele fest, stark, klar gemacht. So muß sich jeder einzelne auch heute herausfinden. Wandern, einzigartig hat Joh. Seb. Bach in seiner H-moll-Messe ein ganzes Volk zusammenbrechen lassen, weil es mit Schuld und Leben nicht fertig werden konnte und zum Ruf kommt: „Erbarm dich unser, o Herr“, bis es dann in der tiefsten Not mit einem Mal klagt: „Ich glaube, daß Gott mein Vater ist...“ Da wird es dann Advent. Solche Revolution der Seele müssen wir Menschen des radikal Religiösen auch erleben. Dazu soll der Evangel. Bund verhelfen. Mozarts „Requiem“, Arie für Sopran, Violine und Orgel schloß sich an. Während Frau Semmelbauer das Solo „Dein bin ich“ tief verstandnisvoll sang, spielte Konzertmeister Karl Ridel die Violine und Franz Knäner die Orgel in feinfühligster Begleitung. Die Schlussansprache mit kurzer Mahnung zum Eintreten für die deutsche Seele und das deutsche Gewissen nebst Dank an alle Mitwirkenden sprach der 1. Vorsitzende Pfarrer Mulot. Reimendes Friedensfeier-Quartett gab der Feierstunde den stimmungsvollen Ausklang.

Die Unterhaltung der Landwege im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die durch den Beschluß des Landesauschusses im April 1932 im Sinne der Bestimmung des Landweggesetzes angeordnete vorläufige Anordnung der Kreisbeiträge für die Landwegeunterhaltung 1932 muß vom 1. Oktober 1932 ab auf die auf Grund der Verordnung über die Neugliederung der Landkreise innerhalb des diesseitigen Regierungsbezirks eingetretene Änderungen der Kreisgebiete umgestellt werden. Nach der Bestimmung des Landweggesetzes festgelegten Verteilungsschlüssel ergeben sich für die Verteilung des für das zweite Halbjahr 1932 noch auszufordernden Betrages von 100 000 Mark folgende Anteile: Für den Kreis Limburg 7934 M.; für den Kreis Oberlahn 8230 M.; für den Kreis Wehrhahn 1897 M.; für den Unterwesterwald 9292 M.; für den Oberwesterwald 11 678 M. und für den Kreis Dillenburg 14 887 M.

Strahnenunfall. In der Nacht zum Sonntag glitt Ede Mauritus- und Schwalbacher Straße ein 51 Jahre alter Kaufmann so unglücklich auf dem nassen Pflaster aus, daß er einen Knöchelbruch am rechten Unterschenkel erlitt. Das Sanitätsauto überführte den Verletzten ins Städtische Krankenhaus.

Warnung vor Kurpfuschern. Der Polizei-Präsident schreibt: Dem Vernehmen nach wird das augenblicklich in erhöhtem Maße beobachtete Auftreten der spinalen Kinderlähmung von kurpfuscherscher Seite zum Anlaß vermehrter Werbetätigkeit gemacht. Nach den Anpreisungen wird zur Bekämpfung der Krankheit Behandlung mit Radiumpräparaten, Bestrahlungsapparaten, Heißlösen und dergleichen empfohlen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derartige Behandlungsweisen vom medizinischen Standpunkt als völlig wertlos abzulehnen sind. Darüber hinaus müssen sie aber auch wegen ihrer irreführenden Wirkungen geradezu als gefährlich bezeichnet werden. Die besten Erfolgsaussichten für den Verlauf der Erkrankung bietet die rechtzeitige Inanspruchnahme eines approbierten Arztes.

Diebstahl aus einem Auto. Aus einem Auto wurde ein mit Federöl durchtränkter Rod gestohlen. Im Rod befanden sich Zulassungspapiere und Steuerarten für den Personenzug L. T. 48 588 und für das Motorrad L. T. 48 556, sowie ein Führerschein auf den Namen August Holzhausen lautend. Weiter wurde aus einem Auto ein wertvoller

Photoapparat Marke „Leica“, Nr. 37 541 gestohlen. Namenszeichen G. I. befindet sich an der Filmrolle. Aus einer Garage wurden 2 Autoreifen Marke „Firestone“ 30/5, zwei 6-Volt-Batterien, 1 neuer Ölfass für 10 Liter, 1 verstellbarer Reserverezentant für 20 Liter und ein Scheinwerfer, der von einem 10/50 Stöwerwagen abgegriffen wurde, gestohlen. Vor Anlauf dieser Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die in jedem Falle vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35.

Gefahre Diebe. Festgenommen wurden von der hiesigen Kriminalpolizei 6 Personen, welche bei einem hiesigen Landwirt beschäftigt waren und diesem etwa 100 Zentner Hafer gestohlen und verkauft haben.

Festgenommene Fahrraddiebe. Festgenommen wurden hier Personen, die gemeinsam eine Anzahl Fahrräder gestohlen haben. Es handelt sich um die Arbeiter Philipp Mauer und Erich Koplin. Beide wurden vor einiger Zeit aus einer Strafanstalt, wo sie sich kennengelernt haben, entlassen. Sie stehen im Verdacht, noch weitere Diebstähle ausgeführt zu haben. Personen, die Sachen von Mauer und Koplin gekauft, oder Angaben machen können, werden gebeten, sich auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei zu melden. Angaben werden vertraulich behandelt. — In letzter Zeit konnten mehrere Fahrraddiebeurschuldlich gemacht werden. Die Folge ist, daß die Fahrraddiebstähle erfreulicherweise abgenommen haben.

Sichererstellte Fahrräder. Sichergestellt wurden 2 Herrenfahrräder Marke Stern, Nr. 21610 und Marke Ezzellor, Nr. 827 579, ferner ein Herrenfahrrad Marke Victoria, ohne Nummer mit Gepäckträger. Das Rad ist teilweise verrostet. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 35 geltend gemacht werden.

Eigentümer gesucht. Im Besitze eines hiesigen Einwohnens wurde eine Gärtnerei-Gießkanne vorgefunden, die er anfangs Juni d. J. vor einem Garten in der verlängerten Wolfram-von-Eschenbach-Straße gefunden haben will. Anscheinend stammt dieselbe aus einem Diebstahl her. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Käufer von Diebstahlsgut gesucht. Am 23. 11. wurde hier ein Smoking-Anzug, schwarz, für mittlere Figur passend, Rod mit schwarzem Seidenfutter, breiter Fassung, an den Ärmeln Knöpfe mit Schlingen, Weste weiß gefüttert, gestreifte Hose, aus einer Wohnung in der Dohmeimer Straße gestohlen. Die Käufer werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 38, zu melden, anderenfalls sie Gefahr laufen, wegen Hehlerei belangt zu werden.

Justizpersonalien. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Friedrich Knöb und Dr. Max Jode im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. — In die Liste der Rechtsanwältinnen ist eingetragen Amtsgerichtsrat i. R. Karl Weber bei dem Amtsgericht in Dillenburg.

Hohes Alter. Lokomotivführer a. D. Nikolaus Schneider, Philippsbergstraße 31, wird am 3. Dezember 75 Jahre alt und ist über 30 Jahre Bezüher des Wiesbadener Tagblatts.

Königin-Luisenbund. Die Märchenvorstellung des Luisenbundes findet heute Montagabend 8 Uhr im Hotel Union statt.

Ein Be-De-Nachmittag, eine Kaffeestunde für Hausfrauen und Hausherrn, ist für Mittwoch im „Kasino“, Friedrichstraße 22, angesetzt. Es tritt auf: Das Karitäten-Kabinett mit Hermann Doerfer vom Nassauischen Landestheater, Cilli Bauer, Wiener Vortragskünstlerin, Geschwister Rajow, Anni Marks, Solotänzerin von der Staatsoper Berlin, Lydia Bechtold vom Nassauischen Landestheater und viele andere.

Wiesbaden-Viebrich.

Am Sonntagabend veranstaltete im Festsaal der Riehlschule der Gesangsverein „Konfordia“, Wiesbaden-Viebrich, der sich die Pflege des deutschen Volksliedes und die Werke der alten Tonmeister zur Aufgabe gemacht hat, ein volkstümliches Konzert unter Leitung seines Chorleiters Hugo Fid junior. Der Verein konnte damit neue Erfolge erzielen. Als Solisten wirkten mit: Fräulein Helene Bed, Wiesbaden, Sopran; Emil Fid, Wiesbaden-Viebrich, Tenor; Erich Schloffer, Cello, Wiesbaden; Hans Haas, Wiesbaden-Viebrich, Klavier. Der Chor brachte einleitend anlässlich des 200. Geburtstages J. Haydns, den Chor: „Die Himmels erzählen“ aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ mit Klavierbegleitung zum Vortrag. Es folgten „Die Nachtigall“ und „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn Bartholdy; „Abendlied“ von M. Hauptmann; „Deine Wälder hör ich rauschen“ von Lindlar für gemischten Chor gel. von R. Gräß; „Amel im Walde“ von A. Schaub; „Das treue Kösschen“ von A. Schaub (für gemischten Chor gel. von H. Fid); „Frühlingsgruß“ von H. Schumann; „Frühlingslied“ von Gräbe. — Besonders erwähnt sei noch die Aufführung des Chores „Jägerleben“ von A. Schumann für gemischten Chor, Solistinnen und Klavier, dessen Vortrag stürmischen Beifall fand. Aber auch bei den übrigen Chören war die exakte Genauigkeit der Einträge, treffliche Phrasierung, vollendete Steigerungen und Klarheit der Stimmführung festzustellen. Fräulein Bed (Sopran) und Emil Fid sangen ein Duett aus der Oper: „Carmen“ und verschiedene Volkslieder für 2 Singstimmen in der Bearbeitung von Seidler-Winkler. Fräulein Bed besitzt einen äußerst wohlklingenden Sopran mit klarer Höhe und guter Schulung. Auch Emil Fid ist im Besitz ausgezeichneter Stimmkräfte und verbindet damit eine nicht alltägliche musikalische Intelligenz. Der jugendliche Celloist Erich Schloffer, Wiesbaden, spielte eine Sonate in C-Dur von Marcello und das Konzert in D-Moll von Holtermann mit schöner Technik. Hans Haas begleitete die Solisten und den Chor in bester Weise.

Die Turngesellschaft, gegründet 1889, hielt gestern im Restaurant „Schützenhof“ einen überaus gut besuchten Eltern-Abend ab, der Zeugnis ablegen sollte von der turnerischen Erziehungsarbeit an den Kindern. Mit einem flott gezielten Marsch erfolgte der Einmarsch von über 100 Schülern und Schülerinnen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, A. Schmidt, begrüßte die Erziehungenen und wies auf die hohen Ziele der Deutschen Turnerschaft hin. Studentrat Hagelauer-Wiesbaden hielt alsdann einen aufschlußreichen Vortrag über Körperpflege und Erziehung der Jugend. Reicher Beifall spendete die Zuhörerschaft am Schluß des lehrreichen Vortrages. Nunmehr zeigten die Schüler und Schülerinnen abwechselnd durch Vorführung von rhythmischen Bewegungsformen, Freilübungen, gymnastischen Übungen, Reulenschwingen, Stabübungen und Volkstänzen ihr turnerisches Können. Die Darbietungen fanden reichen Beifall. Ellen Dregel (Wiesbaden) erzielte mit anmutigen Solotänzen ebenfalls reichen Beifall. Die Leitung der Veranstaltung lag in bewährten Händen von Turnwart E. Hermann und F. Kreis. Am Schluß dankte der Vorsitzende den Turnern und Turnerinnen sowie den Leitern für ihre Darbietungen.

Wiesbaden-Dogheim.

Jughandwerker Rundgebung.

Die Ortsgruppe Wiesbaden-Dogheim des deutschen Jung-Handwerkersbundes veranstaltete am Sonntagabend im Turnerheim Dogheim einen deutschen Handwerks- und Heimatabend, der zugleich ein Werbeabend für das Jung-Handwerk im Kassauer Land sein sollte, und der bei sehr zahlreichem Besuch einen äußerst eindrucksvollen Verlauf nahm. Das reichhaltige Programm zerfiel in drei Teile. „Deutsches Handwerk“, „Deutsche Heimat“, „Froh sinn und Tanz“, wobei die Herrn Silberstein (Bariton), Winkler (Tenor), vom Kassauischen Landestheater Wiesbaden und das Orchester: Satter-Kusari recht fruchtbar mitwirkten. Zu dem Heimatabend war eine ganze Reihe Ehrengäste, darunter auch namhafte Führer des Handwerks erschienen. — Das Orchester eröffnete den Abend mit dem flotten Marsch „Deutsches Handwerk“. Nach der von Jung-Handwerker Höller, Dogheim, gehaltenen Begrüßungsansprache sprach Willi Heuser, Wiesbaden, einen selbst verfassten Prolog, „Das alte Bild“, der eine tiefe Wirkung erzielte, wie auch die folgende Rezitation „Des deutschen Handwerks Auferstehung“ (Heuser). Die Reihe der Ansprache eröffnete als Vorkämpfer für das alte ehrbare Handwerk der Vorsitzende des Handwerks- und Gewerbevereins, Dogheim, Fabrikant Klingner, ihr folgten Präsident des Kass. Gewerbevereins, Triton, Wiesbaden, Obermeister Best, Wiesbaden-Biedrich, Bürgermeister Sporkhorst, Dogheim, die alle die Not des Handwerks schilderten, aber auch die „Jungen“ ermahnten nicht den Mut sinken zu lassen, sondern treu den „Alten“ bei dem Kampfe um diese Lebensfrage zur Seite zu stehen. Syndikus Dr. Spitz von der Handwerkskammer Wiesbaden, sprach zunächst der Ortsgruppe den Dank aus, für die Veranstaltung der Rundgebung und ging in seinen weiteren gehaltenen Ausführungen über die Ursache des Niederganges des Handwerks und Gewerbe ein und sprach die Hoffnung aus, daß in absehbarer Zeit ein Aufstieg desselben kommen möge. Der Bundesvorsitzende des Kassauischen Jung-Handwerker-Bundes, Organisation Schöppler, Wiesbaden, betonte in seiner Ansprache die Programmpunkte des Deutschen Jung-Handwerker-Bundes. Die Zielsetzung dieses Bundes ist die organisierte Erfassung der gesamten Deutschen Jung-Handwerker. Er begründete es mit der starken berufständigen Ordnung des Handwerks. Ein von W. Heuser verfaßtes gemeinsames gesungenes Lied „Jug-Handwerk heraus!“ und ein Musikstück bildeten den Abschluß des ersten Teiles. Im zweiten Teile „Deutsche Heimat“ war neben der Ansprache des Bürgermeisters Sporkhorst die Gruppierung „Getaubt und nie vergessen“, das Heimatgedicht mein Kassauer Land von Heuser, die Paraphrase: „Aus der Jugendzeit“, Kassauer Mundart: „Die Gemma Polizeigewalt“ von Heuser, und die Solosänge des Herrn Silberstein von besonderem Interesse. In dem letzten Teile „Froh sinn und Tanz“, machten sich die Herren Winkler und Silberstein mit Gesänge aus „Land des Vagabunden“, Zarowitsch und Paganini, sowie das Orchester recht verdient.

Wiesbaden-Erbenheim.

Das Konzert des Männergesangsvereins nahm in allen Teilen einen glänzenden Verlauf. Mit dem Marsch „Regimentskinder“, den der Orchesterverein Erbenheim unter der Leitung seines Kapellmeisters Suhr, Wiesbaden, zu Gehör brachte, wurde der Abend eröffnet. Nunmehr trug der Männergesangsverein den Kunstchor „Goldhaare, der Junge“ von Grimm vor, dem das „Wiegenlied“ von Schudt folgte. Erstlich war, daß gleich der erste Chor mit größter rhythmischer Genauigkeit und Tonreinheit erklang. Die einzelnen Töne wiesen ein ausgezeichnetes Pianissimo auf, von denen sich das Forte schon abhob. Es folgte die „Lustspiel-Operette“ von Keler Bela vom Orchesterverein. Aus dem reichen Vorn des deutschen Volkslieds kamen in einwandfreier Weise „Eine Wiese voll weißer Margueriten“ von Heuser, das bestens bekannte „Spin, spin“ von Jüngling, „Dein Gedank ich“ von Wilm, „Die alten Straßen“ noch „Griepeloven“, das netzliche „Schwäbische Tanzlied“ von Moldenhauer und „Am schönen Rhein“ von E. Hansen zum Vortrag. Nicht unerwähnt soll der schwierige Chor „Der Wagen rollt“ von Kämpf bleiben. Unter der zielbewußten ruhigen Stabführung des Dirigenten Herrn Hans Schilp, Mainz, kam dieses Werk in rhythmisch fest geknüpfter, wirkungsvoll gesteigerter Darbietung zu Gehör, und kündete unmittelbar. Zwischen durch wartete der Orchesterverein noch mit „Ganz allersüßst“, Walzer von Waldteufel, dem „Schmetterlingsball“ von Siede und „Perlen aus Jiechers Operetten“ zusammengestellt von Högel, auf. Den besten Eindruck hinterließen hierbei „Schmetterlingsball“ und das vorerwähnte Musikstück, wobei es Kapellmeister Suhr verstand, durch feinstes Herausarbeiten der zartesten Regungen und machtvollen Füllungen beide Werke mit imponierender Fülle und energischer Regsamkeit durch das Orchester wiedergeben. In Herrn Engel lernte man einen jungen sympathischen Tenor kennen, „Ach so fromm, ach so traut“ aus „Martha“ v. Plow und das hinreichend bekannte „Blond Englein“ vortrug. In beiden Liedern ließ er sein prächtiges Organ mit voller Wirkung ausströmen. Fräulein Metten war ihm ein anheimelnde Begleiterin am Flügel. Zum Abschluß des Abends führten Mitglieder des Vereins das Theaterstück „Grafskinder“, romantisches Schauspiel mit Gesang in vier Akten auf. Der durch leichte Operettenmusik bekannte Komponist Max Bögel schrieb hierzu eine ansprechende, dem Ohr leicht zugängliche Musik, der das Orchester unter der Leitung von Herrn Lehrer Wilhelm vollkommen gerecht wurde. Sämtliche Darsteller hatten sich mit viel Geschick in ihre zum Teil recht schwierigen Rollen eingelebt. Alles in allem ein Konzert, auf das der Männergesangsverein mit hoher Befriedigung zurückblicken kann.



Mit der Vertretung Bayerns in der Reichshauptstadt beauftragt.

Ministerialrat Speer, der politische Referent der bayerischen Gesandtschaft in Berlin, wurde mit der vorläufigen Geschäftsführung beauftragt, nachdem jetzt der bisherige Gesandte von Freger, der 13 Jahre lang Bayern in Berlin vertrat, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand trat.

Die Zugabenverordnung.

Was ist Einstandspreis, Anschaffungswert, Herstellungswert, Einkaufspreis, Selbstkostenpreis?

Eine Fülle verwirrender Begriffe mindestens für den Laien sind durch die Zugabenverordnung aufgetaucht. Unter den Ausnahmen des Verbotes bestimmt das Gesetz in § 10, daß die Zugabe erlaubt ist, wenn der die Zugabe Gewährende sich erzieht, an Stelle der Zugabe einen festen, von ihm ziffernmäßig zu bezeichnenden Geldbetrag bar auszugeben, der nicht geringer als der Einstandspreis der Zugabe sein darf. Bei dem Angebot oder der Ankündigung einer solchen Zugabe ist auf das Recht, an Stelle der Zugabe den Barbetrag zu verlangen, hinzuweisen sowie hinsichtlich jeder Zugabe der für sie zu zahlende Barbetrag anzugeben.

Es ist daher verständlich, daß man sich mit der Begriffsbestimmung des Einstandspreises befaßt.

Eine Reihe von Fachschriftstellern haben sich bereits dazu geäußert. Wir folgen in Nachstehendem der Definition des Kommentars von Dr. Elster über den unlauteren Wettbewerb in der „Gutachten Sammlung“ (1932) und R. Mellerowicz in „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre der Unternehmung“, Sammlung Götschen.

Zunächst wollen wir den Einstandspreis behandeln. Dieser besteht aus den Kosten für den Erwerb einer Ware. Der Einstandspreis bedeutet also den Anschaffungswert, bestehend aus dem Rechnungsbetrag der Ware zuzüglich der Beschaffungskosten, Fracht, Versicherung, Zoll und Spesen. Der Einstandspreis besteht also aus dem Einkaufspreis zuzüglich der Bezugskosten. Was ist Herstellungswert? Der Herstellungswert ist die Summe der zur Produktion aufgewandten Einzel- und Gemeinkosten. — Anschaffungs- und Herstellungswert sind Gesteuerungswerte.

Die Selbstkosten bestehen aus den Gesteuerungskosten zuzüglich der Vertriebskosten. Der Selbstkostenpreis ist daher nicht identisch mit dem Einstandspreis. Der Einstandspreis entspricht, wie gesagt, dem Anschaffungswert, d. h. dem Einkaufspreis zuzüglich der Bezugskosten, also Fracht und sonstigen Spesen.

Der Selbstkostenpreis geht über den Einstandspreis hinaus, kommt also für das Zugabeverbot nicht in Betracht, denn bei dem Selbstkostenpreis kommen zu dem Einstandspreis noch die Vertriebskosten. Nach einem Reichsgerichtsurteil von 1916 soll der Selbstkostenpreis nur den Einfluß spezieller Geschäftskosten, Fracht, Zoll, darstellen, nicht aber einen Anteil an den Generalunkosten enthalten. Ähnlich spricht sich auch über diesen Begriff der Kommentar von Klauer aus.

Entgegengesetzt urteilen die erstgenannten Kommentare sowie Gottschid, der in seinem Kommentar zum Zugabeverbot Seite 45 den in der Verordnung gebrauchten Ausdruck „Einstandspreis“ in Gegensatz zu dem Selbstkostenpreis stellt, der (letzterer) nach der Praxis des Warenhandels den um die Handlungsunkosten (Geschäftsspesen-Anteil, Zinsverlust für Lagerdauer, Abschreibung usw.) erhöhten Einstandspreis darstellt. Wir halten diese letztere Definition für die der heutigen Auffassung entsprechende. Sie stimmt auch mit derjenigen der eingangs genannten Kommentare überein. Der Einstandspreis im Sinne der Zugabeverordnung umfaßt also den Rechnungsbetrag der Ware zuzüglich der Beschaffungskosten.

Da die Frage, wie sich hieraus ergibt, in der Fachliteratur streitig ist, erscheinen vorstehende Hinweise zur Klärung angebracht.

Dr. J. Schüler.

Reichsverband des deutschen Handwerks und Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag

Jordern ein Reichsministerium für den gewerblichen Mittelstand.

Die Vorstände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages trafen am 24. November in Hannover unter der Leitung des Vorsitzenden des Reichsverbandes des deutschen Handwerks Friedrich Dörfler (Hannover) zu einer aus allen Teilen des Reichs gut besuchten Sitzung zusammen. An den Beratungen nahm auch teil der Reichskommissar für das Handwerk und das Klein- und Kleingewerbe Ministerialrat Dr. Hoppe vom Reichswirtschaftsministerium. Im Anschluß an den Geschäftsbericht wurde beschlossen, eine Vollversammlung des Reichsverbandes und des Amtstages etwa im Januar in Berlin abzuhalten. Einstimmig wurde das weitere der Beihilfe gefordert, an den Reichspräsidenten ein Telegramm zu senden, das die Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand fordert. Generalsekretär Hermann (Berlin) gab einen Überblick über die Durchführung der Instandsetzungsarbeiten für den Altkreisbesitz. Nach den aus dem gesamten Reichsgebiet vorliegenden Berichten habe sich die Aktion für das Handwerk gut auswirkend. Der ausgelegte Fonds von 50 Millionen Mark sei fast restlos erschöpft. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß die eingeleiteten Maßnahmen auch über den 1. April 1933 hinaus fortgesetzt werden müssen, um der Handwerkswirtschaft Arbeit zuzuführen. So lange sich eine restlose Beseitigung der wirtschaftshemmenden Hauszinssteuer nicht erreichen lasse, werden zur Fortsetzung der Aktion Reichsmittel in Höhe von weiteren 200 Millionen Mark für notwendig erachtet. Über den Stand der Beratungen des Sonderausschusses für die Einschränkung der Gewerbesteuer wurde ein eingehender Bericht erstattet. Zur Vorbereitung eines geschlossenen berufständigen Aufbaus soll in Zukunft die selbständige Ausübung eines Handwerks nur solchen Personen gestattet sein, die in die Handwerksrolle eingetragen sind. An dem vorgelegten Entwurf einer entsprechenden Gesetzesvorlage wurden einige Änderungen vorgenommen. Die Vorstände beschloßen sich weiter mit der Frage der Bekämpfung der Schwarzarbeit. Die Vorschläge des mit dieser Frage beauftragten Sonderausschusses zielen darauf ab, ein ausdrückliches Verbot der Schwarzarbeit zu erreichen, da hiezu vor allem auch psychologische Wirkungen erwartet werden. Als Schwarzarbeit soll erfaßt werden die Ausübung von gewerblichen Leistungen und Lieferungen durch Personen, die ihr Gewerbe nicht vorchriftsmäßig angemeldet haben. Nicht nur eine Bestrafung des Schwarzarbeiters selbst müsse vorgesehen werden, sondern auch der Auftraggeber müsse selbstschuldnerhaft für die den Schwarzarbeiter treffende Geldstrafe haften. Die Vorstände stimmten diesen Vorschlägen zu. Präsident Hedder (Düsseldorf) referierte über die vom Rationalisierungsausschuß durchgeführten Arbeiten, die sich in der Hauptfrage mit der zukünftigen berufständigen Organisation des Handwerks, mit der Frage der Gemeinschaftsarbeit mit den Handwerksgehilfen und mit der Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der berufständigen Presse befaßten. Die Verhandlungen mit den Verbänden der Arbeitnehmer über die Gemeinschaftsarbeit sollen fortgesetzt werden. Ein Be-

richt der Handwerkskammer Königsberg i. Pr. offenbarte aufs neue die schädigenden Auswirkungen des landwirtschaftlichen Sicherungs- und Umschuldungsverfahrens auf die Handwerkswirtschaft.

Musik- und Vortragsabende.

• **Volkshilfsverein.** Professor E. Th. Walter, der Sonntagabend im Paulinenschloß über Glanzpunkte deutscher Landschaft und Kultur zwischen Ostsee und Alpenland, als vierter Abend im Vortragszyklus „Von deutscher Art und Seele“ sprach, ist kein beliebiger Redner, der eine Auswahl Lichtbilder oder Filmstreifen zur Verfügung hat. Er ist ein Missionar des deutschen Gedankens. Das ist nicht zuviel gesagt. Er sieht in die Seele der deutschen Landschaft. Landschaft ist mehr als Land. Es ist das, was ein fühlender Mensch in ein Land hineinlebt und herausliest. Es ist Gegend plus dem, was er hinzutut. Dazu gehört ein intuitives Sehen, das das Wesentliche erfaßt und eine glühende Seele. Walter hat dazu noch mehr. Er hat gewissermaßen photographische Augen und besessene Hände. Denn er hat nicht nur trefflich gesehen, sicher photographiert, sondern auch in einem eigenen Verfahren seine Bilder gemalt. Was könnte da für ein Ritz aus farbigen Photographien herauskommen und wie prächtige Bilder von oft brechender Schönheit sind entstanden. Ob er uns nun einen Brunnen in seiner plätschernden Heimlichkeit oder die Seele eines Strahzens in Straß und oder die nachdenkliche Stille eines maurischen Sees zeigt. Man wird diese Bilder nicht mehr vergessen. Sie werden einem zu einem Erlebnis, so ein verdämmernder Abend in der Rurischen Heide, die unendliche Weite der Farben und der Stimmung meinetwegen an der Weichselmündung, die kämpfende Kraft des Elementes und des Menschen im Hamburger Hafen, die religiöse Inbrunst eines Bildstodes, die schlichte Schönheit eines Winkels, ja selbst die Sachlichkeit eines Zweckbaues. Noch eins. Dasselbe Herz, das so lebendig sieht, formt auch das Wort zu einem treffenden Bild. Kein Pathos der Rührseligkeit, aber immer die Wärme des Erlebnisses und der treffendste Ausdruck der jeweiligen Stimmung. Man hört nicht oft so auffallend auf einander Abgestimmtes zwischen Bild und Wort, zwischen Publikum und Redner, wie dieses. Dieser Lichtbildervortrag war ein Genug für Auge, Ohr und Herz. Die Lichtbilder zeigten Glanzpunkte deutscher Landschaft von den Masuren beginnend, die Ostseeküste entlang, über Hamburg, Berlin, Mitteldeutschland, Süddeutschland und flangen am Bodensee aus in einen ganz aus dem Vortrag erwachsenen Appell zur Einigkeit. Er wuchs einem von selbst heran an das Herz, genau wie man zunehmend von selbst die Wärme verspürte, die recht gezeichnete und recht gedehnte deutsche Land dem Herzen bereitet. Gerade wenn man soviel zeitlichen und örtlichen Abstand von der Heimat hat (Redner ist seit Jahren Professor für deutsche Sprache und Kultur in Lund in Schweden), ist man der rechte Kämpfer der deutschen Heimat. Der Volkshilfsverein wird uns allen eine Freude machen, wenn er Professor Walter bald wieder Gelegenheit gibt, zu uns über Deutschland zu sprechen.

• **Walter-Fleg-Abend.** Ins Gemeindehaus am Elsser Platz luden Jungenschaft „Bergrupp“ und Mädchenbund „Junglicht“ zu einer Gedenkfeier für den nun 15 Jahre auf der Erde ruhenden Diener Walter Fleg. Mit kurzen, warmherzigen Worten schilderte Pfarrer Antkes Leben und Werk des Dichters: Durch den allzu frühen Tod blieb beides Torlo, gleich dem letzten Lebensabschnitt „Wolf Eichenlohr“, den Fleg mit einem Aufruf zu vollhafter Einigkeit als Vermächtnis hinterließ. Ursprünglichkeit und naturhafte Schöpfung wirkten in seinem Schaffen, als Beispiel ungedrohter Jugend scheint er dem verwandten, dem hundert Jahre früher ähnlichen Schicksal widerfuhr. Theodor Körner. Während aber über den Eichen von Wöbellen die Freiheit aufstieg, sanken über das Grab auf der Erde Schatten deutscher Not. Lebendig besteht in den Dichtungen Walter Fleg (zumal im „Wanderer zwischen zwei Welten“) das Denkmal opferbereiter Kriegsjugend, solcher vor allem, die nicht mehr das wilde Abenteuer sucht, sondern den tiefen Sinn des Kampfes und Duldens erkannt hat. Der Dichter selbst ist Wanderer zwischen Himmel und Erde, ringend um Verwirklichung, um das Leben des Geistes in der Kriegswelt, um Volksgemeinschaft und Wissen auch von der Ewigkeit. Wie er in Denken und Dichten vorbildhaft für die neue Jugend ist, kamen auch seine Schöpfungen durch den Mund der Jugend eindringlich zur Wirkung. Im Mittelpunkt stand die Aufführung eines Kriegsmärchenstückes „Die schwimmende Insel“. Ihm liegt eine alte Legende zugrunde, daß die einst durch einen Zauber vom Festland gerissene Insel, sobald sie wieder die Küste berührt, Kriegsbrand verflucht. In die eigenartige Mythologie des Vorwurfs sind Schicksale des großen Krieges und viel eigenes Erleben des Dichters packend verweben. In schlichter Wiedererzählung, die deutsches inneres Mitwachen der Spielgruppe erkennen ließ, ergab sich tiefgehender Eindruck. Auch die kurzen Dichtungen, die das Spiel umrahmten, verfestigten ihre Wirkung nicht, am packendsten waren vielleicht die ausdrucksvoll gesprochenen Verse „Leutnantsdienst“, vom Sterben eines jungen Helden. Sprechstunde und Chorgesänge trugen neben Instrumentalmusik zum Gelingen und zur Fröhlichkeit des Abends bei, der würdigen Gedenken für den toten Dichter war und dessen äußerer Erfolg durch herzlichen Beifall der sehr zahlreichen Gäste bezeugt wurde.

• **Vom Wunder der menschlichen Vererbung.** Über Grundzüge der Vererbungslehre, der zu immer größerer Beachtung kommenden eugenischen Wissenschaft, vornehmlich auch über ihre praktischen Ziele sprach auf Einladung der „Bücherschule am Museum“, Dr. Konrad Dürre, ein ausgezeichnete Kenner dieser Materie. Der Redner, Leiter der Vortragsabteilung der „Deutschen Welle“, Berlin, seinerzeit bekannt geworden auch als Herausgeber des von Vöhlhard begründeten „Türmers“, ist in Wiesbaden kein Fremder; die Beziehung ist wechselseitig, denn gerade durch die hiesigen Arbeitsgemeinschaften der Volkshilfschule erhielt die Eugenik wesentliche neue Antriebe. Die dem Abend gestellte Aufgabe, ein so umfangreiches und für den Laien nicht ohne weiteres eingängliches Gebiet, wenn auch nur mit knappen Richtungspunkten abzudecken, war schwierig, doch Dr. Dürre meisterte sie mit gedanklich klarem Aufbau, strenger Präzision und Überzeugungskraft seines Vortrages. Von dem Grundbegriff der Erbmasse ging er aus; in Chromosomen (Farbstoffkörperchen) enthalten die Zellen den Erbstoff. Diese Chromosomen verdoppeln sich auf vier bei der Vermischung väterlicher und mütterlicher Erbmasse; durch Reduktionsteilung geben sie wieder auf zwei bei der Bildung des neuen Lebewesens zurück, je nach ihrer Kraft, sich durchzusetzen oder sich verdrängen zu lassen, heißen sie dominierend oder rezessiv. Doch auch die verdrängten Erbschaften bleiben bestehen, ohne sich unmittelbar zu zeigen, daher sind Erbkrankheiten und Erbkrankheitsbilder vererbbar; rezessive Erbschaften der Vorfahren (Väter) können bei Nachkommen wieder offenbar werden. Tabellen der Eugenik berechnen diese hypothetischen Fälle, die bei Betrachtung verschiedener

ULTRA 3¹/₃
Zug
ZIRINI ZIGARETTE
PFENNIG

Denken Sie jetzt schon an Weihnachten

Bis 15. Dez.

6 Karten 1⁹⁰ an

Bei einem Auftrage von 1.90 an nach Originalaufn. (auß. Pässe) **eine Vergrößerung** 18x24, oder 50 S. in bar.

Foto-Samson
Kirchgasse 44. Sonntag 10-2 geöffnet

Groß-Leistung: Niedrigste Preise! Gute Qualitäten!

Ia Kernseife 19 S. Pfund-Riegel 3 teil. Riegel 9 S. Handstücke 10, 5, 3 S.	Salmiak-Terpentin-Seifenpulver 17 S. Pfund-Paket	Schmierseife 19 S. Pfund
Kölnisch-Wasser-Toil.-Seife 4 S. Rasier-Seife Stange 8 S.	Putztücher 24 S. starke Qual. weich und saugfähig	Schuhcreme 9 S. schwarz, weiß, braun
Bohnerwachs weiß und gelb Pfund-Dose 29 S. Wachs-Beize rot und braun Pfund-Dose 33 S.	10 Rollen-Krepp-Klosettpapier 70 S.	

M. O. GRUHL — Seifen-Konsum
Billige Bürstenquelle und Scheuertuch-Centrale
Kirchgasse 11 Lieferung frei Haus Fernruf 27003

ACHTUNG!

Der erfolgreiche, in der Käuferwelt viel beachtete
Jubiläums-Verkauf der Etage
findet
am Mittwoch, den 30. November
unwiderruflich sein Ende!

In den letzten Tagen dieser großen Veranstaltung sollen Sie noch einmal feststellen, daß die Etage große greifbare Vorteile und sichtbare Ersparnisse bietet. Im besonderen Interesse des Käufers muß aber dabei mit größtem Nachdruck auf die Tatsache hingewiesen werden, daß jedes Kleidungsstück zudem die Vorteile aufweist, welche der guten Löwenstein-Kleidung den Ruf absoluter Qualität erworben haben! Wer also Vorteile wünscht — muß **jetzt** die Vorteile wahrnehmen.

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, 1. Etage. — Größte Auswahl der Branche am Platze.

Sie sind wieder da!

Darum geht alles am Dienstag, den 29. Nov. in das „Paulinenschlößchen“ zum

Großen Balalaika-Konzert

der ehemaligen Studenten der UdSSR
Russische Musik, Lieder und Tänze
zu Gunsten der Kinderhilfe
Anfang 8 Uhr Eintritt 30 Pf.

Mod. Haarerfak

befommen Sie in bester Ausführung zu maß. Preis bei
J. Häusler, Atelier für Haarerbeiten.
nahe Halle-Zeile der Linien 1, 2 und 4.

Damen- und Herren-Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei **A. Förster, Heilmundstraße 19**

Bei Bronchitis, Rheuma, Ischias, Magen- u. Darmkrankheiten, Lupus, Schrumpfnieren usw. konsultiere man die
Naturheilpraxis
Adolfallee 11.

Lucie Englisch

Annemarie die Braut der Kompagnie

der Tonfilmschwank, über den Tausende lachten
Mur noch einige Tage

Spielbeginn 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr
Eintrittspreise 70 S., 90 S. und 1.10 Mk. — Erwerbslose 40 und 50 S.

Film-Palast

Wiesbadener Hof

Dienstag, 29. Nov. 1932: **Ehrenabend**
Mittwoch, 30. Nov. 1932: **Abschiedsabend**
Orchester: **Otto Pinkus-Langer**

Anfang 3 Uhr
Der Film der niemand enttäuscht!
Paul Kemp - Dina Gralla
in ihren **Bombenrollen**
Ein Auto und kein Geld
Sehen Sie sich diesen reizenden, lustigen Film an.
Das Beiprogramm ist besonders gut
Kino für jedermann
Bleichstraße 5

Restaurant „Burg Rheinfels“
Heilmundstraße 6
Morgen Dienstag:
Schlachtfest
Heute abend: Bratwurst und Weißfleisch mit Kraut.
Es ladet freundlichst ein **Frau K. Hopp Wwe.**
Schuh-Instands. Gru Herren-Sohlen 1.80 Damen-Sohlen 1.40
Bleichstr. 1 — Hr. Grubengerb. mit Eichenl. I. Qual.

Marktkirche. Mittwoch 8 Uhr: Orgel-Konzert

Eise Rücker, Sopran; Friedrich Petersen, Orgel.
Eintritt frei. Programm 20 und 50 Pf.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 29. November 1932.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertmeister **Rudolf Schöndt**. Leitung: **Konrad Meißner**.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenkühle“ von G. Reisinger.
2. Potpourri aus der Oper „Die Sagenotten“ von G. Meisinger.
3. Gardas Nr. 2 von G. Meißner.
4. Fantasia aus der Oper „Hans Heiling“ v. Marschner.
5. Unterm Regenbogen, Walzer von E. Waldeufel.
6. Washington-Post, Marsch von Th. Soula.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 29. November 1932.
14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Waldhäuschen.
Beteiligungsgeld 0.50 Mk.

Raffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des städt.
Konzertmeisters. Leitung: **Willy Reich**.

1. Fridolin-Marsch aus der Operette „Die Kose von Stambul“ von Hall.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart.
3. Im Lande der 1000 Seen (Finnland) v. Frederiksen
4. Tango „Nach mir's nicht so schwer“, aus dem Film „Heberfall auf Brasilien“ von Stranfsky.
5. Fantasia „Mignon“ von Thomas.
6. Portritt „Kühn mich“, aus der Operette „Der Teufelsreiter“ von Kálmán.
7. Walzerlied „Sprich zu mir von Glück“ von Lenau.
8. Paraphrase nach einem alten Volkslied „Der Spielmann“ von Sommer.
9. Potpourri „Hallo, hier Wien“ von Morena.

Eintrittspreis 0.50 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Konzert.

- Leitung: Kapellmeister **Herbert Albert**.
1. Ouvertüre zu „Peter Schöttl“ von C. M. v. Weber.
 2. Ballettmusik aus der Oper „Die Camilarben“ von A. Langer.
 3. Serenade Nr. 3, Op. 10, für Streichorchester von A. Hoffmann.
 4. Tonbilder aus der Oper „Samson und Dalila“ von Saint-Saens.
 5. Rosenlieder von Philipp zu Eulenburg.
 6. Wiener-Blut, Walzer von Jos. Strauß.
 7. Vorspiel zur Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana.

Eintrittspreis 0.75 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im kleinen Saale:
Universitätsprofessor **Geb. Rat Dr. R. S. Grismacher**:
„Diesseits und Jenseits im Geistesleben der Gegenwart“

2. Vortrag: Philosophie und Dichtung.
(Nach dem Vortrag gefällige Ansprache.)
Eintrittspreis: 1 Mk. Dauerarteninhaber 0.60 Mk.

ANZEIGEN

im „Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den größten Erfolg!

FÜR WEIHNACHTEN verkaufen
durch qualitativ hochstehende und werblich wirksame Drucksachen! Planmäßig und mit Sorgfalt gestaltet sind diese Voraussetzung für die Entwicklung der Umsatzkurve! Werbe-drucke aus unseren Werkstätten sind würdige Vertreter und tüchtige Verkäufer. Verlangen Sie aktive Mitarbeit durch unsere Fachberater
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kontore Tagblatt-Haus Langgasse 21. Tel. 59631

Der weiße Dämon
Der große Rauschgiftfilm der **UFA**
UFA-PALAST
Der Bombenerfolg täglich im

Der Sport des Sonntags.

Deutsches Turnen.

Herbst-Schauturnen des „Turnerbundes“ Wiesbaden.

Eine wohlgeordnete Rundgebung für den turnerischen Gedanken.

Im vollbesetzten großen Saale des Paulinenschloßes fand am Sonntagmittag das Herbstschauturnen des Turnerbundes Wiesbaden statt. Von den verschiedenen Abteilungen des Vereins wurde eine solche Fülle von guten Leistungen auf allen Gebieten des modernen Turnbetriebes vorgeführt, daß die Veranstaltung als eine wohlgeordnete Rundgebung für den turnerischen Gedanken bezeichnet werden muß. Interessant ist die Tatsache, daß die Gymnastik in der verschiedensten Form einen hervorragenden Platz unter den Vorführungen einnahm, und es ist erstaunlich, daß auch auf diesem Gebiete ganz allgemein schöne, anerkennenswerte Leistungen gezeigt wurden. Die Abwechslung der Vorführungsfolge war ausgezeichnet organisiert. Weitere Spiele, prächtige Leistungen an den Geräten, wirklich getonnene Gymnastik der Mädchen und Turnerinnen, Freilübungen der Knaben und Turner und manches andere erfreute die Zuschauer und forderte zu lebhaftem Beifall heraus. Besonders ergötzlich war der von kleinen Mädchen vorgeführte Kollerreigen. Mit großer Geschicklichkeit und kindlichem Eifer fuhren sie kunstvolle Reigen nach Art der Radfahrer und führten manchen hübschen Kunstgriff vor. — Nach dem Einmarsch der Abteilungen in den großen Saal richtete der 2. Vorsitzende Worte der Begrüßung an die Erschienenen. Das Schauturnen solle den Zuschauern den Beweis liefern, daß der Turnbund im Geiste des Turnvaters Jahn dahin wirkt, die Jugend heranzubilden zu lebensfähigen deutschen Männern und gesunden deutschen Frauen. Kreisturninspektor Philipp Widmeyer dankte dem Turnbund treffende Worte der Anerkennung. Für die Deutsche Turnerschaft bilde die im Jahre 1936 in Berlin stattfindende Olympiade einen besonderen Ansporn zu fleißiger Arbeit. Sie wird alles daran setzen, auf den Olympischen Spielen in die ersten Reihen zu gelangen. Die dem Turnvater Jahn gewidmete Gedächtnisfeier mit Eifer, Energie und Mut ununterbrochen zutreiben. Herr Müller, ein langjähriges verdienstvolles Mitglied des Turnerbundes, erhielt die Plakette des Ministeriums für Volkswohlfahrt, unter gleichzeitiger Übermittlung der Wünsche des am Erscheinenden verordneten Stadtschuldezernenten und des Oberbürgermeisters. — Zu Beginn der Vorführungsfolge führte die Knabenabteilung Freilübungen, Spiele und Partnerübungen vor; die sechs bis zehnjährigen Mädchen gaben einen Auschnitt von dem, was in ihrer Übungsstunde geübt wird. Besonders hübsch war das gespielte „Regenlied“. Der Bodengymnastik der größeren Mädchen folgten rhythmische Übungen der Turnerinnen. Die Zwischengymnastik und das Turnen der Männerabteilung am Stützbarren überzeugte, daß auch die älteren Jahrgänge mit gutem Erfolg sich turnerisch betätigen können. Einen gefälligen Einblick boten die rhythmischen Bewegungsübungen der Mädchengruppen. Ein Trainingsauschnitt der Jechter, und Kunstfreilübungen der Turner bildeten den Schluß des ersten Teiles. Der zweite Teil wurde eingeleitet mit einem Sprechchor der Turner und Turnerinnen. Dem temperamentvollen Auftritt der Sport- und Spielabteilung folgte Gymnastik der Frauenabteilung, Tischspringen der Turner, Medizinballgymnastik der Frauen und Flachturnen der Turner. Den Höhepunkt der turnerischen Vorführungen bildete auch diesmal das Kunstturnen an Reck, Barren und Pferd. Die Kunstturner fanden auch diesmal den verdienten Beifall der Zuschauer. Den schönen Abschluß bildete ein Bewegungschor der Turnerinnen. Die Gesamtleitung lag in den Händen des Turnlehrers P. Schmid.

5. Wettkampf der Hessenturngaue.

Rheinheffen vor Hessen und Rhein-Main. Unter der Oberleitung von Kreisoberturnwart Georg Frey-Mainz fand am Sonntag in Worms der 5. Wettkampf der Hessenturngaue statt. Man sah auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen, wobei sich besonders die Rheinheffen auszeichneten. Mit 883 Punkten holten sie sich auch den Sieg vor dem Hessengau (Oberheffen), 834,5 Punkte, und dem Rhein-Main-Gau (Starkenburg), 762,5 Punkte. Als bester Einzeltürner erwies sich Jakob Genß (Tg. Mainz-Kastel) mit 112 Punkten vor Nikolaus Krimmel (Tg. Mainz-Kastel) mit 107 Punkten und Alfred Ehardt mit 106,5 Punkten.

Fußball.

Süddeutschland.

Sieben Endspielteilnehmer stehen fest.

Die süddeutschen Gruppenmeisterschaftsspiele gehen mit Riesenschritten ihrem Ende entgegen. Noch stehen zwar zahlreiche Entscheidungen aus, aber am letzten Novembersonntag beträgt doch bereits die Zahl der unbedingten Sieger Endspielteilnehmer nicht weniger als sieben. Im übrigen hat sich die Lage wesentlich geklärt, so daß an den beiden ersten Dezembersonntagen vielleicht schon beide Abteilungen in kompletter Besetzung feststehen. Nach dem 1. FK. Nürnberg und dem Karlsruher FK. sind jetzt auch SpVgg. Fürth, SV. Waldhof, FK. Birmansfeld, HSV. Mainz und Wormatia Worms Teilnehmer an den Endspielen, während Bayern München, 1860 München, Phönix Karlsruhe, 1. FK. Kaiserslautern, HSV. Eintracht Frankfurt dicht vor dem Ziel stehen, zum Teil aus mehreren Spielen nur noch einen Punkt benötigten. Auch in der Abstiegstrage sind nicht minder wichtige Entscheidungen gefallen. Normannia Gmünd, VfR. Kaiserslautern, Hanau 1893 und VfB. Friedberg sind schon jetzt nicht mehr zu retten. Auch hier herrscht in der Mehrzahl der Gruppen ziemlich Klarheit.

In Südbayern gibt das Münchener Duo „Bayern“ und SV. 1860 nach der gestrigen Punkteteilung (die „Bayern“ führten zunächst 2:0) weiter den Ton an und führt mit neuem Wermut Vorsprung vor der vom HSV. Altm. dirigierten Mittelgruppe. Als erster süddeutscher

Gruppenmeister kann sich in Nordbayern der 1. FK. Nürnberg vorstellen, der vor 15 000 Zuschauern die SpVgg. Fürth zum zweitenmal in dieser Saison schlug und unbesiegt durchs Ziel gehen dürfte. Die Kleinfeld-Elf selbst benötigt noch einen Punkt, um platziert zu sein. Gänzlich unbedeutend bleibt die Lage in Württemberg, wo die spielfrei gebliebenen Favoriten Kickers Stuttgart und Union Bödingen durch Niederlagen der härtesten Konkurrenz (1. FK. Pforzheim und VfB. Stuttgart) indirekt zu weiteren Erfolgen gelangten. Eine endgültige Entscheidung ist aber noch nicht gefallen, vielmehr kommen sämtliche eben genannten Mannschaften für Meisterschaft und Platzierung noch in Betracht. Der badische Tabellenführer FK. Karlsruhe vermochte den Neuling Frantonia auch im Rückspiel nicht zu distanzieren, vielmehr passierte ihm das Misgeschick, erheblich über dieses Hindernis zu stolpern. Ist der Altmeister auch bereits für die Endrunde gesichert, so läßt er andererseits Phönix Karlsruhe bedenklich nahe heranzurücken. Am Rhein benötigt der Titelverteidiger SV. Waldhof immer noch einen Punkt, ehe er sich mit der neuen Würde schmücken kann. In Nordheim langte es nur zu einem Unentschieden. Dagegen ist Phönix Ludwigshafen einen weiteren wichtigen Schritt vorwärts gekommen. Der Elf eröffnen sich nach ihrem Sieg über die Mannheimer Rasenspieler die denkbar besten Aussichten auf den 2. Platz, zumal sie nur noch Heimspiele absolviert. Der FK. Birmansfeld wird es in der Gruppe Saar wohl wieder schaffen. Der Sieg über Sportfreunde Saarbrücken ist in seiner Höhe unbedingt eine Überraschung. Auch der 1. FK. Kaiserslautern steht nach knappem Punktgewinn gegen Altmeister FK. Saarbrücken dicht vor dem Ziel, steht aber seine Position noch von der scharf nachdrängenden Borussia Neunkirchen bedroht.

Die Ergebnisse:

Gruppe Nordbayern: 1. FK. Nürnberg — SpVgg. Fürth 1:0, FK. 1904 Würzburg — SpVgg. Erlangen 6:0, VfR. Fürth — FK. Schweinfurt 0:1.
Gruppe Südbayern: 1860 München — Bayern München 2:2, Wader — Teutonia München 0:2, FK. 1894 Altm. — Schwaben Augsburg 0:5 (1), SpVgg. Landschut — Jahn Regensburg 3:2 (1).
Gruppe Württemberg: FK. Birmensfeld — VfB. Stuttgart 2:1 (1), Germania Brühligen — Normannia Gmünd 8:1, SV. Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 2:1, SV. Feuerbach — 1. FK. Pforzheim 5:1 (1).
Gruppe Baden: SV. Freiburg — FK. Freiburg 1:0, Frantonia Karlsruhe — FK. Karlsruhe 3:1 (1), VfB. Karlsruhe — FK. Mühlburg 2:5 (1), FK. 1904 Kallat — Phönix Karlsruhe 1:2.
Gruppe Rhein: SpVgg. Mendenheim — SV. Waldhof 2:2, VfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen 0:1 (1), SpVgg. Sandhofen — Germania Friedrichsfeld 2:0, Mannheim 1908 — VfR. Kedarau 2:3.
Gruppe Saar: FK. Birmansfeld — Sportfreunde Saarbrücken 6:2, 1. FK. Kaiserslautern — FK. Saarbrücken 2:1, SV. Saarbrücken — FK. Idar 2:2, Borussia Neunkirchen — SV. Wülflingen 5:3, Saar 1906 Saarbrücken — Eintracht Trier 1:1.

In der Gruppe Main bildete der Großkampf Eintracht — HSV. Frankfurt 3:1 den Mittelpunkt der sportlichen Sonntagsergebnisse. Eintracht revidierte sich vor 17 000 Zuschauern mit 3:1 für die Vorspielniederlage gleicher Höhe und dürfte damit endgültig platziert sein, da die bisher stets zuverlässigen Kickers Offenbach auf einem Platz an Union Niederrad wider alle Berechnung mit 2:3 die Punkte hergaben. HSV. und Eintracht liegen selbst nur einen Punkt auseinander, während die Kickers drei Punkte zurückliegen. VfR. Neu-Heusen schlug Rot-Weiß Frankfurt sicher mit 4:0, Sportfreunde Frankfurt bezwangen Hanau 1893 mit 2:0, womit der Abstieg des ehemaligen Nordkreismeisters wohl Tatsache geworden ist! VfB. Friedberg und Germania Bieber trennten sich mit 1:1.

Gruppe Hessen.

Endspurt!

HSV. 1905 Mainz — Alem. Olympia Worms 2:0.
Wormatia Worms — FK. Langen 5:0.
SV. Wiesbaden — VfR. Bürstadt 5:0!
Olympia Lorch — HSV. Kastel 2:0.
Viktoria Ueberach — HSV. 1903 Nombach 6:1!

Spannung bis zum Schluß! HSV. 1905 Mainz ließ auch gegen die stabile Wormer Bg. nicht locker, sondern wußte sich bereits bis zur Pause einen ausreichenden Vorsprung zu sichern. Der Titelverteidiger blieb daher vor Wormatia weiter in Führung, steht aber nicht ohne Bedenken dem kommenden Wiesbadener Treffen entgegen, das die endgültige Entscheidung um die hessische Meisterschaft bringen wird. Wormatia Worms liegt dem FK. Langen nicht die geringste Entfaltungsmöglichkeit, sondern distanzierte mit deutlicher Ziffer den absteigbedrohten Kontrahenten. Damit hat nicht nur der Kampf um die Spitze, vielmehr auch das Ringen an den letzten Plätzen seine letzte Phase erreicht. Olympia Lorch, von der Platzpatte befreit, bezwang nicht unerwartet die HSV. Kastel und überholte erstmalig die Langener, während Viktoria Ueberach durch einen schönen Sieg mit unerwartet hoher Torausbeute über die HSV. Nombach träftig nachrückte. Trotzdem bleibt die Lage der Lorch bedrohlich, als die des FK. Langen, der glücklichere Schlusstreffen hat. Im Kampf um den 4. Platz erfolgte der heute im Mittelpunkt der Ereignisse stehende SV. Wiesbaden entscheidende Fortschritte. Er überfuhr in sehr stabiler Form den VfR. Bürstadt und erreichte dessen Punktzahl (letzterer hat wegen ungünstiger Endspiele keine guten Aussichten mehr), während HSV. Kastel, der gefährlichste Gegenspieler der Kurstädter, etwas zurückgefallen ist. Die Lage ist folgende:

1. HSV. 1905 Mainz	16	13	2	1	54:17	28
2. Wormatia Worms	16	12	2	2	53:19	26
3. Alem. Olympia Worms	16	8	5	3	33:16	21
4. SV. Wiesbaden	16	6	4	6	22:15	16
5. VfR. Bürstadt	16	7	2	7	31:40	16
6. HSV. Kastel	16	5	4	7	23:29	14
7. HSV. 1903 Nombach	16	5	3	8	32:42	13
8. Olympia Lorch	16	4	2	10	19:30	10
9. FK. Langen	16	4	1	11	19:47	9
10. Viktoria Ueberach	16	3	1	12	20:53	7

SV. Wiesbaden — VfR. Bürstadt 5:0 (3:0).

Dieses Ergebnis spricht für sich. Die körperliche wie geistige Regsamkeit der einheimischen Halbschiffe blieb während der zweimal 45 Minuten ein inniges Bindeglied zu einem frisch aufgelegten Quintett. Diese Aktivität brachte das Spiel in den gewünschten Fluß, der Angriff kam unentwegt ins Rollen, Torchancen mußten zwangsläufig in großer Zahl entstehen, und als Wischler bereits in der 9. Minute einen harten Schrägschuß ins Ziel feuerte, war man angesichts der vorzüglichen Haltung der Platzelf um den Endsieg nicht mehr bang. Eine an sich harmlose Flachvorlage Wischlers landete, an dem verblüfften Gästetorwart gemächlich vorbeirollend, zum zweitenmal im Reiz, dann sorgte der entschlossene startende Schultmeier für weiteren Torerfolg. Bürstadts wuchtige, mitunter mit schöner Ergabtheit geführten Gegenschüsse zerstreuten stets an Debus/Kutterer. Ein Schuß endete am Pfosten. Auch nach dem Wechsel wurden die Gästeangriffe rechtzeitig zum Stehen gebracht, obwohl sich jetzt Woll, bis dahin wenig beschäftigt, intensiver einlehen mußte. Schließlich kam der einheimische Angriff wieder in volle Fahrt. Ein sehr glücklicher Weitschuß Schultmeyers ergab 4:0, und als der gleiche Spieler eine vorbildliche Vorlage B. Kührs prompt verwandelte, war ein deutlicher Sieg zustande gekommen.

Wiesbadener Ergebnisse: FK. 1902 Biebrich — SV. Hirsheim 2:7, SV. 1910 Dohheim — HSV. 1908 Schierstein 3:1, SV. Kallheim — Opel Kallheim 3:2, Kickers — SV. Nassau 0:2, SV. Bad Schwalbach — Polizei-SV. 1:2, SV. Erbenheim — FK. Sonnenberg-Nombach 2:1, Borussia Kastel — SpVgg. Wiesbaden 0:7, FK. Nauvö — SpVgg. Bilschheim 1:1.

Reiz: Das Repräsentativspiel Brandenburg gegen Westdeutschland endete in Berlin mit einem 4:2-Sieg der westdeutschen Vertretung. — Städtelf Gießen gegen Borussia Fulda 0:3.

Handball D. S. V.

Gruppe Südrhein:

Sportverein Wiesbaden — VfR. Bürstadt 13:3 (8:0).
Siegfried Wiesbaden — Polizei-SV. Wiesbaden 9:7 (4:3).
HSV. 1905 Mainz — Haffia Bingen 5:2 (4:1).
VfR. Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich 2:5 (2:1).

Sportverein ist der Meisterschaft wiederum ein Stück nähergekommen. Um endgültig gesichert zu sein, braucht er noch drei Punkte gegen Siegfried, noch einen gegen Bingen. Das sind die beiden einzigen Mannschaften, die ihm den Titel noch streitig machen können. Sie müssen aber dann alle ihre noch ausstehenden Spiele gewinnen, und Sportverein muß seine alle verlieren. So wird es jedoch kaum kommen. Im Mittelfeld hat sich die Lage zugunsten von Siegfried, Biebrich und Mainz geändert. Bedenklich ins Hintertreffen geraten ist die Post, die im ersten Viertel ungeschlagen führte, dann aber in acht Kämpfen nur noch einen einzigen Punkt eroberte.

1. Sportverein Wiesbaden	13	12	—	1	126:51	24:2
2. Siegfried Wiesbaden	12	9	—	3	67:67	18:6
3. Haffia Bingen	12	8	—	4	75:50	16:8
4. SV. 1919 Biebrich	12	5	1	6	40:53	11:13
5. HSV. 1905 Mainz	13	4	3	6	49:52	11:15
6. Eintracht Kreuznach	13	5	—	8	59:78	10:16
7. Post Wiesbaden	12	4	1	7	57:60	9:15
8. Polizei Wiesbaden	11	3	1	7	43:80	7:15
9. VfR. Bürstadt	12	1	2	9	37:62	4:20

Im Rückspiel gegen Sportverein erlitten die Wörster, wie zu erwarten stand, ihre erste kräftige Niederlage. Ihr Feldspiel war nicht einmal schlecht. Aber sie drangen selten über die Abstecklinie vor. Mehr noch als ihre eigene Unbeholfenheit hinderte sie die überragende Abwehr des Gegners daran. Aus Strafwürfen folgten ihre ersten Gegentreffer, zu Beginn der zweiten Hälfte und beim Stande 11:0, durch Mittelfürmer und Halbrechten. Zum Abschluß schoß der Halblinke noch ein schönes Feldtor. Sportvereins Sieg war nie bedroht. Im Sturm traten diesmal zunächst mehr die Außen, Schließes (links) und Gäng (rechts) in Erscheinung. Nach einer guten Viertelstunde hatten sie eine 4:0-Führung herausgeholt. Ein Zuspiel von rechts verhalf Kern zum ersten Erfolg, und nach einem Strafwurf Gängs (dem zweiten) brachte der Mittelfürmer bis zur Pause, ganz gegen seine Gewohnheit, noch zwei Standwürfe an. Weniger ertragreich war die zweite Hälfte, die gegen die störende Sonne geführt werden mußte. Kern (2) und Gäng (3, darunter 2 Strafwürfe) sorgten immerhin für genügende Ausbeute. Schiedsrichter Fränkel-Frankfurt, einer von der alten Garde, leitete geschickt.

Polizei begann mit vielversprechenden Angriffen. Schon nach wenigen Minuten sah durch Pape der Führungsträger von halbrechts. Die zweite Viertelstunde stand aber bereits stark im Zeichen der Blauen. Sie entschied über den Sieg. Nicht so sehr deshalb, weil Siegfried kurz hintereinander durch den Mittelfürmer E. Hartmann (zwei Strafwürfe) im Wechsel mit dem Halbrechten Krieger (Strafwurf und Rückhänder) vier Tore vorlegte, sondern mehr dadurch, daß die Grünen nach diesem unerwarteten Rückschlag auseinanderfielen, obwohl ihr Halbrechter Horn vor dem Wechsel noch mit Rück- und Doppelhänder zu 4:3 aufstieg und damit erneut günstige Aussichten schuf. Im zweiten Teil erwies sich, daß Siegfried die bessere Dedung besaß. Die blauen Halbfürmer Heep und Krieger (3) verbesserten im Verein mit dem wiederholt auf vorkommenden Rechtsaußen Köppler gegen Horn und Pape (Strafwurf) allmählich auf 9:5. Bei vorübergehender Überlegenheit trafen die Polizisten einigemal die Pfosten. Dafür vergab Siegfried zwei 13-Meter. Erst in den Schlussminuten gelangen Pape noch zwei Treffer.

Auf dem schweren Boden des Exerzierplatzes war Pape im ersten Teil durch Erfolge ihrer Halbfürmer Kadel und Kessel — zwischen durch hatte Biebrich von rechts aus durch Böhler einen Gegentreffer erzielt — leicht im Vorteil. In der zweiten Hälfte, als die Grünweißen durch Umstellung ihres Sturmes (Böhler hatte die Führung übernommen) mehr Schwung in ihre Angriffe brachten, kamen die Schwarz-roten nicht mehr zum Zuge. Vier Tore des Halblinken Weiß (zwei davon durch Strafwürfe) sicherten den Biebricher Sieg.

Kreis Wiesbaden:

In der A-Klasse gab es Überraschungen. Zunächst überließ Halaah, die man wieder im Kommen vermutete, den Biebricher Kanufreunden kampflös die Punkte, und dann wurde der Vormarsch von Opel Rüsselsheim jäh durch eine 2:3-Niederlage auf eigenem Platz durch S.R. Giesheim unterbrochen. I.S.R. Raunheim behielt über S.Pgg. Bilschheim mit 6:1 (3:0) sicher die Oberhand.

Die Sonderklasse brachte zwischen der 2. Mannschaft des Post-ES und den Junioren von Siegfried ein unentschiedenes Gefecht mit 2:2 (2:1). Siegfrieds Reservisten verloren gegen die Junioren des Sportvereins 6:9 (2:5).

Bei der Jugend setzte sich Post mit einem 4:2 (4:1) gegen D.R. Thuringia ohne Verlustpunkt an die Spitze. Sportverein behauptete sich mit 8:8 gegen D.R. Biebrich an zweiter Stelle. S.R. 1919 Biebrich, der die jüngste Mannschaft ins Feld stellt und infolgedessen einen besonders schweren Stand hat, unterlag gegen Siegfried 2:7 (1:4).

Handball D. T.

Kreis Mittelrhein, 3. Gaugruppe.

1. Bezirk

Igd. Schierstein — Eintracht Wiesbaden 2:4.
To. 1846 Biebrich — To. Kastel 8:3.

Die Wiesbadener Eintracht überwand auf Schierstein ein Gelände eine gefährliche Klippe und bleibt weiter an der ersten Stelle stehen, dicht gefolgt von To. 1846 Biebrich, der To. Kastel auch im Rückspiel schlug. Das Treffen To. 1846 gegen Eintracht sollte die endgültige Meisterschaftsentscheidung bringen, die gar nicht so laut ist, wie es den Anschein hat, da geplant ist, die beiden ersten Vereine jedes Bezirks zu den Gaugruppenspielen zuzulassen.

1. Eintracht Wiesbaden	11	8	2	1	58:40	18
2. To. 1846 Biebrich	9	7	2	—	42:18	16
3. To. Kastel	10	5	1	4	41:38	11
4. To. Kastel	10	3	2	5	33:41	8
5. Igd. Schierstein	10	2	3	5	18:30	7
6. Tbb. Wiesbaden	9	1	3	5	22:40	5
7. Igd. Biebrich	9	1	1	7	29:34	3

Eintracht Wiesbaden hatte sich in Schierstein bis zur Pause bereits eine 4:1-Führung erkämpft und galt bereits zu diesem Zeitpunkt als sicherer Sieger. Mit dem Wind im Rücken war die Überlegenheit der Gäste viel leichter deutlicher zum Ausdruck gekommen, als dies unter normalen Verhältnissen der Fall gewesen wäre, aber in dem Quintett hatte Eintracht auch diesmal wieder eine Waffe zur Verfügung, die auf jeden Fall eine Entscheidung herbeiführen hätte. Des weiteren gewahrte man neben schwachen Leistungen des noch verletzten Mittelfelds sehr gute Aktionen des Verteidigers Bauer und des Torwarts Engelhaupt. Durch einen Fehlschuss des Rechtsaußen ging die Blaufarbung etwa in der 10. Minute in Führung, konnte aber bei den widrigen Windverhältnissen nicht die Partie offen halten. Geipel (Strafwurf), Ries, Misch und wiederum ein Strafwurf Geipels stellten bis zur Pause 4:1 her. Nun hielt die Blaufarbung das Heft in der Hand, aber mehr als ein zweites Gegentor ließen die Gäste nicht zu, obwohl die Schiersteiner zeitweilig stark auf das Tempo drückten. In der Wintermannschaft hatte die unterlegene Elf ihre besten Leute stehen.

To. 1846 Biebrich war nicht nur zahlenmäßig, sondern vor allem auch rein spielerisch mit dem glänzenden Ergebnis gegen To. Kastel zufrieden. Das Quintett lieferte eines seiner besten Spiele und war im Verein mit der Halbfeldreihe in Bezug auf Schnelligkeit und exaktem Zuspiel dem Gegner weit überlegen. Jammert ermöglichte das hohe Ergebnis. In der heutigen Verfassung braucht der To. 1846 keinen Gegner zu fürchten. Auch in Biebrich kam ein Halbzeitergebnis von 4:1 zustande, nachdem der To. Kastel zunächst mit 1:0 geführt hatte. Nach der Pause stießen beim Stande von 6:1 und 7:2 die Gegenkräfte, die jedoch das Gesamtergebnis nicht zu beeinflussen vermochten. Trotz guter Leistungen des Gästeinnenspiels wurden auf dieser Seite nur drei Treffer erzielt, während der famos wehende Gäste-Torwart den von Weber (1), Rath (1), Bierob (3) und Jammert (3) erzielten Toren nachlos gegenüberstand und adäquat hinter sich griff. Kurz vor Schluss mußten zwei Gäste spieler vom Platz gestellt werden.

Im 2. Bezirk erreichte Igd. U. Niederbach gegen To. Hirsheim ein 4:1. Das Haupttreffen des 3. Bezirks — To. Lampertheim gegen To. Herrnsheim — endete mit einem knappen 3:2-Sieg des Titelverteidigers, nachdem Lampertheim bei Halbzeit noch mit 1:0 geführt hatte.

Im Jugendtreffen schlug Igd. Schierstein den To. 1846 Biebrich mit 3:2, doch gilt das Spiel für die Biebricher als gewonnen, da die Einheimischen mit Spielern aus der zweiten Mannschaft verstärkt angetreten waren.

Hockey.

Höfster Hockeyklub — Wiesb. Tennis- und Hockeyklub.
1. Herren 6:3 (2:2); 1. Damen 0:4 (0:2); 1b-Herren 1:2 (0:1).

Gestern war der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub mit drei Mannschaften bei dem Höfster Hockeyklub zu Gast. Die Mannschaften der 1. Herren trennten sich bei einem Ergebnis von 6:3 (2:2) für Höfster. Diese Niederlage der Wiesbadener Elf, insbesondere in der genannten Höhe, überrascht nach den bisherigen Ergebnissen. Ein Unentschieden, oder zum mindesten ein knapper Sieg der Höfster, hätte den wahren Spielverlauf besser gekennzeichnet. Es muß betont werden, daß bei diesem Spiele ein schönes Hockey auf beiden Seiten gezeigt wurde. Wiesbaden begann den Angriff mit zwei wichtigen Angriffen, die zu zwei Prachtstößen führten. Danach ließ der Elfer der Wiesbadener nach, die anschließend allzu sorglos durch den Rorschprung von zwei Toren geworden waren. So konnte Höfster bis zur Halbzeit ausgleichen. Nach der Halbzeit machte sich eine schlechte Verteidigung bemerkbar, die auch schon etwas in der ersten Halbzeit aufgefallen war. Dadurch veranlaßt, verließ der Torwart allzu häufig das Tor, um den Ball schon möglichst am Schußkreis abzuwehren. Dieses hinauslaufen wurde sein Verhängnis. Dreimal konnte Höfster ins leere Tor schießen. — Vor dem Spiele der 1. Herren standen sich die 1. Damenmannschaften gegenüber. Hier gewann Wiesbaden 4:0 (2:0). Die Höfster stellen eine sympathische Mannschaft, die gegenüber dem Vorjahre, insbesondere an Ballbehandlung, viel hinzugelernt hat. Für Wiesbaden gab es wenig gefährliche Momente. Die Wiesbadener Mannschaft brauchte sich nicht völlig ausgeben. Schußkraft und gute Abwehr der Höfster Torwächterin verhinderten einen höheren Erfolg. — Als Letzte stellten sich die 1b-Herrenmannschaften beider Vereine zum Kampfe. Auch hier gewann

Wiesbaden 2:1 (1:0). Beiden Parteien fehlte der nötige Zusammenhalt. Es war ein unruhiges übernerisches Spiel, das weder Spieler noch Zuschauer befriedigen konnte. — Weiter kämpfte der WTK. mit seiner 2. Herrenmannschaft, 1b-Damenmannschaft und Juniorenmannschaft gegen den hiesigen SG. Sportverein/Schwimmklub in Übungsspielen. — Erstmals spielte schließlich eine Knabenmannschaft des WTK. gegen eine Mädchenmannschaft desselben Klubs (sämtlich unter 14 Jahren). Die Knaben gewannen 1:0.

Tisch-Tennis.

Verbandsspiele des Deutschen Tisch-Tennisbundes, Ortsgruppe Groß-Wiesbaden.

Grün-Weiß (A.M.) gegen Reichsbahn (A.M.) 10:5.
Grün-Weiß (B.M.) gegen Reichsbahn (B.M.) 9:6.

Im Rahmen der Verbandsspiele des Deutschen Tisch-Tennis-Bundes (Ortsgruppe Groß-Wiesbaden) trafen zum fälligen Rückspiel die A- und B-Mannschaften des Tennis-Klubs Grün-Weiß und des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins aufeinander. Wie in den Vorspielen, so blieben auch in diesen Turnieren die Grün-Weißen Sieger. Während bei den A-Mannschaften diesmal ein 10:5-Sieg möglich war (Vorspiel 9:6), gewann die B-Mannschaft des Tennis-Klubs Grün-Weiß nicht so glatt, wie das Resultat sagen könnte. 9:6 (Vorspiel 9:6). Einen großen Kampf lieferte in der A-Klasse Schmidt-Reichsbahn dem Wiesbadener Meister Bührer (Grün-Weiß), dem er auch den ersten Satz abnehmen konnte. Dann aber mußte Schmidt die Routine des Meisters mit 12:21, 12:21, 12:21 anerkennen.

Ergebnisse: Grün-Weiß (A.M.) gegen Reichsbahn (A.M.): Von 12 Einzel gewann Grün-Weiß 8 Spiele, die Reichsbahn 4. (Sätze: 30:17, Punkte: 908:831.) Im Doppel war Grün-Weiß zweimal, die Reichsbahn einmal erfolgreich. Gesamtergebnis: Grün-Weiß siegte mit 10:5 Spielen, 38:23 Sätzen und 1175:1100 Punkten. — Grün-Weiß (B.M.) gegen Reichsbahn (B.M.): 9:6 Spiele, 35:27 Sätze, 1174:1124 P. für Grün-Weiß. — Beide Mannschaften des Tennis-Klubs Grün-Weiß halten in ihren Gruppen ungeschlagen die Tabellen Spitze.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, sind die beiden Ungarn Belak und Szardabos vom Deutschen Tisch-Tennis-Bund auf die Dauer eines Jahres für alle Welt- und Schaukämpfe in Deutschland gesperrt worden. Der Grund dieser plötzlichen Sperre konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. In den Schaukämpfen im Kurhaus beteiligten sich nur noch der bisher hier in Wiesbaden noch unbekannte österreichische Meister Fehr, der den beiden ungarischen Weltmeistern zur Zeit ebenbürtig ist, und Riedelsburg und Bentzin, die beide Deutschland noch bei den Weltmeisterschaften vertreten haben. Auch der teilnehmende Hamburger Deißler, sowie die lüdeutschen Spitzenpieler Möble und Schardt zählen zur besten deutschen Klasse.

Radsport.

Schön/Buisenhausen liegen in Gent.

Im Gentier Wintervelodrom wurde Sonntagabend ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren durchgeführt, das die Deutschen Schön/Buisenhausen vor Goossens/Mortier, Raes/Alegandro, Bussie/Decorie gewannen. Eine Runde zurück folgten Haemerling/Roske; zwei Runden zurück: Charlier/Deneef.

Wütender Tanzbär überfällt seinen Treiber. Aus Trier wird gemeldet: In der Nähe der Ortschaft Ferschweiler wurde ein Bärenreiter, der seinen Bären aus dem Ort in ein Nachbardorf führen wollte, plötzlich auf der Landstraße angefallen. Mann und Tier rangen fast eine halbe Stunde miteinander und wälzten sich auf dem Boden. Auf die Hilfe der Holzarbeiter und Steinbrucharbeiter hinzu und befreiten den von dem Bären über Jügerstieten. Der in den Wald entkommene Bär konnte von einem zweiten Bärenreiter wieder eingefangen werden.

Jagd auf einen Autordiebstahl. Zu einer aufregenden Jagd auf einen Autordiebstahl kam es am Samstag im Stadtzentrum von Saarbrücken. Als der Autodieb mit dem gestohlenen Wagen in langsamer Fahrt an dem Besitzer des Autos vorbeifuhr, sprang dieser auf das Trittbrett des Wagens und wollte den Dieb zwingen, nach der Polizeiwache zu fahren. Der Autordiebstahl flüchtete aber in ein Haus und sprang, als ihn die Polizei verfolgte, aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Raubüberfall auf eine Essener Konsumant. In die Konsumant der Firma Krupp in Essen-West drangen am Samstagabend drei junge Burken ein und raubten unter Vorhaltung von Revolvern aus dem Geldschrank 615 Mark. Während einer der Burken an der Tür mit dem Revolver stehen blieb, und die Verkäuferinnen, sowie die Kunden in Schach hielt, sprangen die beiden anderen über die Theke und raubten das Geld. Ein vierter Burke stand auf der Straße Schmiere. Alle vier Verbrecher sind unerkannt entkommen.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Auf der Landstraße nahe bei Soest ereignete sich am Sonntag ein schwerer Motorradunfall, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Der Motorradfahrer Sierten streifte in hartem Tempo die Hausangestellte Schneider, die neben ihrem Bräutigam ging. Der Fahrer und Fräulein Schneider kamen zu Fall und trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie bald darauf starben.

Unfall im Physikalisch-chemischen Institut der Göttinger Universität. Im Physikalisch-chemischen Institut der Universität Göttingen explodierte bei einem Experiment eine bidwandige Retorte aus bisher noch nicht aufklärter Ursache. Ein Assistent und eine Assistentin erlitten durch die umherfliegenden Glassplitter schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Neue Auflage gegen den Mann der Sängerin Hindernagel. Aus Berlin wird berichtet: Gegen den früheren Sanfter Wilhelm Hinge, der das Revolvertätentat auf seine Frau, die Sängerin Gertrud Hindernagel, verübt hat, und zur Zeit im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit sitzt und dort auf seinen Geisteszustand untersucht wird, werden, nach einer Meldung der „Montagspost“, jetzt neue Anklagen erhoben. Der Anwalt der Familie Hindernagel hat dieser Tage gegen Hinge, gegen den das staatsanwaltschaftliche Verfahren „wegen verübten Mordes“ läuft, Strafanzeige wegen Bedrohung seines Kindes, der 8-jährigen Erka, und wegen Körperverletzung, Nötigung und

Boxen.

Neufel schlägt Daniels.

Berufsborkämpfe in Frankfurt a. M.

Die Frankfurter Berufsborkämpfe in der Festhalle waren am Samstagabend mit etwa 8000 Zuschauern nicht gerade sehr gut besucht.

Im Hauptkampf des Abends standen sich der hoffnungsvolle deutsche Schwergewichtler Walter Neufel (90) und der „alte“ Engländer Gipsy Daniels (86), in Frankfurt kein Unbekannter, gegenüber. Ursprünglich sollte der Westfale gegen Unwin boxen, aber da für diesen doch Jack O'Malley erschienen war, entschloß man sich zu einer Umbelegung. Hingemann bekam nun den Australier als Gegner, während man Neufel den „Zigeuner“ gegenüberstellte. Neufel begann den Kampf recht vorsichtig, lag aber dann von der zweiten Runde an ständig im Angriff. Daniels schien wenig trainiert und beschränkte sich auf die Defensive, in der er es zu gewohnter Meisterschaft brachte. Neufel traf zwar recht oft, aber nie wirkungsvoll genug, so daß der clevere Engländer über die Distanz kam. Nach zehn Runden hatte der Deutsche einen klaren und verdienten Punktsieg errungen. — Den Einleitungskampf des Abends bestritten die Bantamgewichtler Hinz (Barmen) und Riethdorf (Berlin). Der Berliner lag über acht Runden ständig im Angriff und landete einen hohen Punktsieg. Der Westdeutsche war erstauntlich hart im Nehmen und vermied so eine entscheidende Niederlage. — Zu einer Enttäuschung gestaltete sich das Schwergewichtstreffen zwischen Arno Köblin (Blauen) und dem in Belgien lebenden Frankfurter Bert Melzow. Der Frankfurter wurde von Köblin wie ein Spielball beherrscht. Der Ringrichter tat recht daran, den für Melzow aussichtslosen Kampf in der zweiten Runde zu stoppen. — Im Schlussskampf des Abends feierte der Königsberger Horst Hingmann einen bemerkenswerten Sieg über den Australier Jack O'Malley. Die beiden ersten Runden waren ausgeglichen, dann kam der Deutsche durch genaue Arbeit nach vorn. Seine gerade Rechte landete oft recht wirksam im Gesicht des Gegners, während O'Malley mit seinen Schwingern nur selten Erfolg hatte. Hingmann gewann den über acht Runden führenden Kampf völlig verdient nach Punkten.

Flugsport.

Die Damen-Segelflug-Sportgruppe Mainz - Wiesbaden

des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt (E. V.) benutzte den gestrigen, schönen Wintertag, um auf dem Vereins-Segelfluggelände hinter der Platte bei Wiesbaden Segelflüge auszuführen. Die Mitglieder Fräulein Hanna Hagmann und Fräulein Hanna Roth aus Mainz legten trotz ungünstiger Windverhältnisse ihre Segelflug-Prüfung „A“ ab. Fräulein Roth konnte gleichzeitig die Zeit für ihren ersten „B“-Flug herausholen. Die Flüge wurden auf dem vor einigen Wochen von Horst Merz, dem ersten Führer des „Do. X“ auf den Namen „Hotti Do. X“ getauften „Prüfling“ ausgeführt. Herr Merz hat ebenfalls vor einigen Wochen auf dieser Maschine seine Segelflug-„A“-Prüfung abgelegt.

Tollstiller Segelflugeugabsturz.

Im Segelfluggelände Hirschenhain ereignete sich am Sonntag ein tödlicher Unglücksfall, der zweite seit Bestehen der Segelflugschule. Der 26-jährige Flugschüler Bieber aus Hirschenhain stürzte nach längerer Flugdauer aus noch unbekannten Ursachen plötzlich ab. Die Maschine ging völlig zu Bruch. Der Flieger erlitt schwere Verletzungen, denen er auf dem Wege zum Krankenhaus erlag.

Neues aus aller Welt.

Beleidigung der Schwägerin, der 23-jährigen Sängerin Alice Hindernagel, erstickt. Wahrscheinlich werden diese beiden Fälle dem Hauptverfahren angehängt werden.

Trauriger Ausgang eines schlechten Scherzes. Mehrere Schüler des Hedwig-Gymnasiums in Neukettin, die von einem Vereinsvergnügen nach Hause kamen, versuchten in der Nacht zum Sonntag, vor dem Hause eines Lehrers einen Sprengkörper aus einem Gemisch von chlorsaurem Kali, rotem Phosphor und Chlorat zur Entzündung zu bringen. Die Explosion erfolgte aber vorzeitig in der Hand eines Schülers, des 18-jährigen Gymnasialisten Meinrat Witz. Der Schüler wurde furchtbar zugerichtet. Die linke Hand wurde abgerissen, ein Teil der Lunge ging ihm ins Gesicht, wodurch Augen und Gehör stark in Mitleidenenschaft gezogen wurden. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht. Die anderen Schüler kamen mit dem Schrecken davon. Nach den polizeilichen Ermittlungen war lediglich ein schlechter Scherz der Schüler beabsichtigt. Sie hatten ihrem Klassenlehrer einen Schrecken einjagen wollen.

Einer der eingeschlossenen Bergleute auf den Delbrückschächten gestorben. Aus Hindenburg wird gemeldet: Der in den Delbrückschächten eingeklemmt liegende Kutter Woltowski ist Montag früh an Herzschwäche gestorben. Die übrigen Rettungsarbeiten gehen weiter.

Selbstmord durch Sprung aus dem Flugzeug. Durch Absprung aus dem Flugzeug Wien — Warschau hat der 20-jährige Philosophie-Student Joseph Schweinbach aus Wien Selbstmord verübt. Der Pilot des Flugzeugs bemerkte wenige Minuten nach dem Abflug von Wien eine heftige Erschütterung des Flugzeugs, konnte sich jedoch nicht umwenden. Erst bei der Zwischenlandung in Brünn wurde festgestellt, daß der einzige Passagier des Flugzeugs verschwunden war. Er hatte einen Zettel hinterlassen, auf dem er mitteilte, daß er das Flugzeug nur zu dem Zweck benutzt habe, um Selbstmord zu begehen. Der Leichnam wurde in schrecklich verstümmeltem Zustand in der Nähe von Wollersdorf aufgefunden.

Schwarzfahrer verbrannt auf dem Dach eines Eisenbahnwagens. Auf dem Dach des Postwagens des Nachschneells Budapest — Wien, fand ein Schwarzfahrer auf schreckliche Weise den Tod. Kurz nach der Abfahrt des Schneells vom Budapest-Ofsbahnhof, bemerkte ein Streckenwärter, daß hohe Flammen aus dem Dach eines Postwagens schlugen, und brachte den Zug daraufhin zum Stehen. Man entdeckte nun auf dem Waggondach die vollständig verkohlte Leiche eines Schwarzfahrers, der nicht gewußt haben dürfte, daß die Strecke Budapest — Wien elektrifiziert ist. Er war offenbar mit der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen und von dem elektrischen Strom getötet worden.

Eisenbahnfahren über den Armeekanal. Einer Meldung aus London zufolge hat die Southern-Railway beschlossen, einen Eisenbahnfährendienst zwischen Dover und einem französischen Hafen, wahrscheinlich Dunkirk, einzurichten. Mit der Fährte sollen hauptsächlich Güterzüge befördert werden, um das zeitraubende und kostspielige zweimalige Umladen von Waren zu vermeiden. Die Fährboote, von denen drei gebaut werden sollen, werden aber auch im Stande sein, Fahrgäste zu befördern. Der neue Dienst solle im Sommer 1934 beginnen.

Der Weg im Dunkeln.

Im Dienste der Rauschgiftschmuggler.

Von Joachim Rügheimer.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Entdeckt.

Ein Todeschreck durchzuckt mich. Unwillkürlich sehe ich an mir herunter. Der geheime Beutel ist durch den Fall verrutscht, sitzt an der Seite, deutlich erkennbar, daß es gar kein Bauch ist. Ich fürchte die Nerven zu verlieren, der Beamte tastet an mir entlang, fühlt und streicht dann mit einem energischen Ruck den verrutschten Beutel wieder auf seinen Platz, auf den er gehört.

Wortlos blüht er mich an. In diesem Augenblick sehe ich durch das Fenster, daß wir schon die rumänische Grenze passiert haben, ein Schild, „Grigore Chica“ huscht vorüber. In ein paar Minuten müssen wir in der Station halten. Ein Blick zu Max herüber, der hinter den Beamten getreten ist. Der Badmeister sitzt an einer Art von Kiosk, als ginge ihm diese ganze Sache nichts an. Wahrscheinlich hat er mit der Revision zu tun, die ja in der Grenzstation gleich beginnt. Max steht da, als wolle er sich auf den Beamten stützen, da lächelt er und macht eine nonchalante Bewegung mit der Hand.

„Tabak?“, fragt er und weist auf meinen Bauch. „Ja“, hauche ich, mehr tot als lebendig. Max steht noch immer sprunghaft. „Viel?“ fragt der Beamte weiter und dreht sich um, um auch Max zu begutachten. Der läßt die Hände sinken. Ich schüttele den Kopf. „Zwei Kilo.“ „Kostet noch 100 Pengö.“

Wir atmen hörbar auf. Schließlich geben wir ihm zwei Scheindollarnoten, die er zuerst kritisch betrachtet und dann in die Tasche steckt. Es sind weit mehr als hundert Pengö.

Dann dürfen wir gehen. Wie wir mit zitternden Knien und totenbläsem Gesicht wieder betreten, fährt der Zug gerade in die Grenzstation ein.

In Czernowitz sind wir umgekippt und ich überlege allen Ernstes, ob ich nicht lieber die Finger davon lassen soll. Aber Max redet mir zu, weiter mitzumachen. Außerdem sind wir wahrscheinlich angemeldet und da kann er nicht allein ankommen.

Also fahren wir am Abend weiter nach Süden. In Bacau sind wir am Mittelnacht. Großer Sturm auf den Zug. In unser Abteil steigen zwei Bopen und ein wohlbeleibter Herr. Weiter geht die Reise. Wir essen auf einer der vielen Stationen, auf denen der Zug hält,

was zerlumpte Bauernfrauen feilbieten. Der Schaffner hat uns einen heißen Kaffee gekocht und wir wären froh, wenn wir nun schon am Ziel wären.

Überraschung im Zuge.

In irgendeinem kleinen Rest steigen die beiden Bopen aus und der dicke Herr verschwindet hinter einer Zeitung. Plötzlich läßt er sie sinken und nickt.

„In zwei Stunden sind wir in Jockani.“ Er sagt das im reinsten Deutsch, mit ungarischem Akzent. Wir machen erstaunte Augen.

„No, fahrt's ihr nicht nach Jockani?“ Natürlich fahren wir auch dahin. Wir bestätigen das. Jetzt wird er sehr freundlich und rückt näher zu uns. „Alles in Ordnung?“

Wir sind sehr verschlossen. Schließlich ahnen wir ja, daß der gute Mann unser Kunde aus Jockani ist, aber wir wollen doch lieber vorsichtig sein, wer weiß, vielleicht hat der Zollbeamte doch nicht den Mund gehalten und uns einem seiner Kollegen avisiert.

„Wollt's ihr net zu Herrn Foradescu?“ Wir geben zu, daß wir das wollen. Der Dicke nickt. „Alles tadellos. Ich bin sein Sekretär.“

Eine vornehme Geschichte. Rauschgiftschmuggler mit Sekretär. Wir trauen dem Frieden noch immer nicht. „No, Kinderlein, was macht mein alter Freund Bemmia?“

Jetzt ist unser Mißtrauen endgültig vorbei. Wir bestätigen unserem neuen Bekannten, daß wir auf dem Wege zu ihm sind, und erzählen ihm unser Abenteuer mit dem Zollbeamten an der rumänischen Grenze. Statt des erwarteten Donnerwetters oder statt eines entsetzten Gesichtes lächelt der Dicke und nickt gleichgültig. „No, das ist nicht schlimm. Ham's genug gegeben, sagt er mir.“

Eine einfache Sache, wie man sieht.

Unser neuer Bekannter stellt sich vor: „Berkowits“ und erkundigt sich, wie wir die Reise überstanden haben. Dann erklärt er uns, daß wir nicht bis nach Jockani zu fahren brauchen, sondern in irgend einem dieser Resten, in denen der Zug alle paar Stunden hält, aussteigen werden. „Hab' meinen Wagen dorthin bestellt, ist angenehmer im Auto zu reisen.“ Das leuchtet uns ein und wir sind froh über die uns winkende Abwechslung. Zusammen gehen wir in den Gepäckwagen, um dem Badmeister Bescheid zu sagen, daß er unseren Koffer bereitstellt. Dann kommt nach einer Weile eine kleine Holzboje, vor der der Zug hält und wir steigen aus.

Mit einem Knack landet der Koffer auf dem schmutzigen, aufgeweichten Lehmweg, der Zug setzt sich sofort wieder in Bewegung. Wir stehen mit Herrn Berkowits im Scheine einer bläulichen Petroleumlampe in einer trostlosen, menschenleeren Gegend, neben unserem Ungetüm von Koffer.

Unsere Weltabgeschiedenheit dauert nicht lange. Nach zwanzig Minuten kommt ein wundervoller Reisewagen, fast noch schöner als der unseres „Freundes“ in Basel und hält mitten auf dem „Bahnsteig“. Ein vertieft aussehender Chauffeur läßt zusammen mit Max und mir, unterstützt von den Zurufen des Herrn Berkowits, den Kofferhaken hinten auf die Kofferbrücke. Leberriemen werden herumgeschlungen, Stricke werden verknüpft und dann kann die Reise losgehen.

Unterwegs ist Herr Berkowits recht schweigsam und reagiert nicht auf unsere Fragen, wohin denn die Reise geht. Der Wagen rattert und schaukelt wie ein befehltes Dromedar und der Chauffeur versucht, wenigstens den größten Lärm auszuweichen.

Vier Stunden fahren wir und es besteht noch immer keine Aussicht, daß irgendwo Station gemacht wird. Max ist eingeschlafen, Herr Berkowits sieht angestrengt geradeaus durch die Windschutzscheibe. Vrell und weiß strahlen die Scheinwerfer. Auch ich nide ein.

Hände hoch ... Hundert Dollars!

Ich erwache daran, daß ein furchtlicher Stoß das Auto erschüttert. Ein zweiter Stoß folgt. Flüche ertönen und Herr Berkowits ist von seinem Sitz aufgesprungen. In der Hand hält er einen Revolver. Er schimpft wie ein verrückter rumänisch, ungarisch, polnisch und deutsch durcheinander und versucht den Schlag des Wagens zu öffnen.

Draußen ist noch finstere Nacht, die Scheinwerfer des Autos brennen nicht und man kann nicht die Hand vor den Augen sehen. Max, der der Tür am nächsten sitzt, hat sie mittlerweile geöffnet, und Herr Berkowits, noch immer fluchend und schimpfend, springt aus dem Wagen.

In diesem Augenblick blüht ein Scheinwerfer auf. Ein anderer strahlt plötzlich von der anderen Seite, wir sitzen mitten im hellsten Licht, wie in einer Mausefalle. Herr Berkowits flucht noch immer und fuchelt wie besessen mit dem Revolver herum. Der Chauffeur ist verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

Willst Du nie erkältet sein – nimm **Panflavin-PASTILLEN**!

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 29. November 1932, 9 3/4 Uhr werde ich

Nettelbedstraße 24

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1. 33 Küchen, 8 Spül- u. 38 Tischstühle, 6 Servietten,
107 Kaffeehaus-Tischdecken, 350 versch. Gläser, div.
Tassen, Kaffeeteller, Tabletts, Kaffee-, Milch- und
Teelöffel, Eisbecher, Zuckerzucker u. a. m.
(Siehe Inserat vom 27. d. M.).

2. 78 versch. Gläser, Wein (Rüdelsheimer 1921er,
Erbacher und Kreuznacher Kronenberger).

3. 3 Herren- und 2 Esszimmer, 3 Kassetten, 3 Bittinen,
9 Schreibstühle, 1 Rollstuhl, 1 Sekretär, 1 Kommode
mit Aufsatz, 2 Bücher, 2 Kissen, 2 Kissen- und zwei
Bücherstühle, 1 Kissen- und 1 Kissenstuhl, 1
Kissenstuhl, 2 Teppiche, 1 Kissenstuhl, eine
Kissenstuhlgarnitur, 1 Standuhr, 1 Wärmehülle, 1
Schreibmaschine (Adler, Stöcker, Continental),
1 Sortierapparat, 3 Radios, 1 Photogramm-App.,
2 Nähmaschinen, 2 Autos (Opel, Peugeot, Fiat),
1 Perleketten, 10 000 versch. Flaschen u. a. m.

Versteigerung zu 1. und 2. findet bestimmt zu 3. teil-
weise statt.

Wiesbaden, den 27. November 1932.
Richter, Obergerichtsvollzieher.

Adolfstraße 22. Telefon 22046.

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Schornhorststr. 7 — Telefon 24074 — Bleichstr. 28
Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltswäsche
Kragen 12. — Gardinenspannerel.

Wäsche nach Gewicht Pfund 16 u. 25.

Spreizfußschmerzen



Hühneraugen und schmerzhaftes
Schwielbildung an der Fuß-
sohle beseitigen und verhindern
meine patentamtlich geschützten
elastischen

Spreizfußsohlen
mit dem samtweichen **Spreizfuß-
polster**. Preis 4.50 RM., mit
Senkfußstütze 6 RM.

Für Füße Fuchs
Wiesbaden, Tannusstr. 29
Telephon 22369



Plötzlich und unerwartet entschlief am Samstag
abend 19 Uhr mein lieber guter Mann, unser lieber Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Bonrath, Schuhmachermeister

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Bonrath, Wwe., geb. Hahn.

Wiesbaden (Karlstraße 38), den 28. November 1932

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 30. November,
vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag, den 29. November 1932, 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden

Friedrichstraße 42 im Hofe

2 Radentdecken, 2 große Warenregale mit Schran-
kenträger, 2 einfache Warenregale, 1 Telefon-
zelle, 1 Sonnendach, 2 Hängelampen und ein
Transporter.

auf Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung.

Habermann, Obergerichtsvollzieher.

Wallufer Straße 12. Telefon 21433.

Die ersten

Orangen

in bekannt guter Qualität
sind eingetroffen

10 Stück 45 Pf.

P. LEHR

Ellenbogengasse 4, Moritzstr. 13

Michelsberg 32, Bleichstr. 13

Wellritzstr. 51

Unsere liebe treue Schwester, Schwägerin und Tante

Stiftsdame Lina Hegmann

wurde heute von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 26. November 1932.
Luisenstift, Kapellenstraße 17.

Trauerfeier: Dienstag vormittag 10 1/2 Uhr in der Kapelle des
alten Friedhofs; daran anschließend Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

TUCHE

FÜR DAMEN
UND HERREN

GOTTFR.
HERRMANN
GR. BURGSTR. 15

4124

Nun bist du hingegangen,
O teure Mutter mein,
Mein Sehnen und Verlangen
Ich möchte bei dir sein!

Allen lieben Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein
liebes, teures, unvergessliches Mütterlein

Frau Dr. Antonie Stutzer, Wwe.

geb. Burzhan

am Samstag früh nach kurzer Krankheit heimgegangen ist.

In tiefem Schmerz
Elsa Stutzer.

Wiesbaden (Bismarckring 2), Stuttgart.

Die Einäscherung findet Dienstag vormittag 11 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

1932

TRAUER — Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und
Kartenform, Gedenkblätter, Dankesgeschreiben usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Tagblatt

Dauerwellen**5.50** Mk.ohne Waschen und Wasserwellen
Unbegrenzte Wickelzahl.
Großwillige Oelflachwicklung.**Salon Delfe, Michelsberg 6**

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

30jähr. Erfahr. im

Zahnersatz**Krankenkassen-Tariff.**
frei w. Versich. Barmenia,
Gedevag, Comba usw. für
Beamte u. Pensionäre.**Zahn-Arzt Hülsebusch**Luisenstraße 49, I 10-5 Uhr
(neb. B.-Bank). Niedr. Gebührum 30%**Hühneraugen
fallen aus****nach diesem milchigen
sauerstoffhaltigen Fußbad**

Schneiden Sie niemals ein Hühnerauge. Es ist gefährlich. Um sie schmerz- und gefahrlos los zu werden, fügen Sie Saltrat Rodell dem Wasser zu, bis es wie Milch ausseht. Wenn Sie Ihre Füße in dieses milchige Bad setzen, werden die Hühneraugen weich, so daß Sie sie meist mit Wurzeln und allem vollkommen schmerzlos herausnehmen können. Durch Überanstrengung entstandene Schwellungen verschwinden und Sie können oft einen Schuh tragen, der eine Nummer kleiner ist. Sie können den ganzen Tag laufen und die ganze Nacht bequem durchschlafen. Saltrat Rodell ist zu einem geringen Preis in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. Auslieferungsl.: Selmut Schefold, Frankfurt a. M., Textorstr. 75. Tel. Spelbart 61657. F125

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendst. Behandlung. Mod. künstlicher Zahnersatz in höchst. künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie. Erstklassige Anerkennungen. Billigen Zahnersatz in guter Ausführung bis zu 14 Zähne schon zu 25 RM., mit Goldknopfszähnen von 50 RM. an. Echte Platinzähne mit langen Stiften 6 RM.

Goldkronen, garantiert 20kar. RM. 20.—
Massive Brückenglieder 20kar. Gold . . . RM. 25.—
Porzellankronen, Logan- u. Jacket, naturgetr. RM. 20.— u. 25.—Porzellanplomben, garant. Syntrex, best. Material naturfarben (alle 15 Farben vorrätig) . RM. 4.—
Platingoldamalgaemplomben RM. 3.—
Spezialität: Stahlgebisse.**Wäschetrühen**von 4.50 an bei **Heerlein** Goldgasse

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter herzlichen Dank. Besonderen Dank für alle Kranz- und Blumenspenden und denen, die ihr das Geleit zur letzten Ruhe gaben.

Friedrich Lehna
und Kinder.

Aßmannshäuser Straße 6.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Samstag früh 6 Uhr starb plötzlich und unerwartet infolge Hirnschlags mein lieber Mann, unser treusorgender guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Fritz Mergenthal

I. Direktor der Vereinsbank Wiesbaden

im 53. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paula Mergenthal, geb. Hack

Die Kinder: Erna, Gertrud, Ernst, Hans.

Wiesbaden (Rüdesheimer Straße 4), 26. November 1932.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 29. November, mittags 12 Uhr in der Halle des Südfriedhofes statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

F675

Der unerbittliche Tod hat nach kurzem Leiden ganz plötzlich und unerwartet unser verdienstvolles Vorstandsmitglied

Herrn Bankdirektor

Fritz Mergenthal

aus unserer Mitte gerissen. Er starb am Samstagvormittag um 6 Uhr infolge eines Gehirnschlags im Alter von beinahe 53 Jahren.

Der Dahingeschiedene hat unserer Bank 33 Jahre lang angehört und war im 24. Jahr Mitglied des Vorstandes. In unermüdlicher Tätigkeit und in vollem Einsatz seiner Person für die Verwirklichung genossenschaftlicher Ideale ist er seinem Lebenszweck bis zur letzten Stunde treu geblieben.

Sein Andenken wird uns allen unvergeßlich sein.

Wiesbaden, den 28. November 1932.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der
Vereinsbank Wiesbaden

E. G. m. b. H.

F675

Plötzlich und unerwartet verschied am 26. November 1932 unser allseitig beliebter hochgeschätzter

Herr Direktor

Fritz Mergenthal.

Von tiefer Trauer erfüllt stehen wir an der Bahre dieses uns jederzeit wohlgesinnten Vorgesetzten, der uns stets durch seine unermüdliche Schaffensfreudigkeit und gewissenhafte Pflichterfüllung als leuchtendes Vorbild diente.

Seine ruhige sichere Art, ein immer gleichmäßig freundliches und gewinnendes Wesen, reiches Wissen und stete Hilfsbereitschaft verschafften dem Heimgegangenen die höchste Achtung all derer, die unter seiner Leitung arbeiten durften oder ihm persönlich nahestanden.

Wir werden des Verstorbenen allezeit in Dankbarkeit und Treue gedenken.

Wiesbaden, den 28. November 1932.

Die Beamtenschaft der Vereinsbank Wiesbaden E. G. m. b. H.

F675

**FAMILIEN**

Drucksache in zeitgemäßer Gestaltung liefern wir in wenigen Stunden. Wir zeigen in unserer Tagblatt-Halle eine ausgedehnte Sonderschau typographisch einwandfreier Familien-Drucksachen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links, Tel. 59631**Nerven-Schutz- u. Heilkette!**Kleine Burgstraße 4 — Reformhaus!
Das wertvollste Geschenk 2.75, 3.75, 4.75, 5.75!**Staubsauger****L. D. Jung**

Progress 90.— Protos 79.50

Kirchgasse 47

